Der Deutsche und der Muselmann.

Ein militärisches Original-Schauspiel in drey Akten.

Vom

Franz Karl Sannens,

K. K. Schauspieler. Für das K. K. Nationaltheater bearbeitet.

1806.

Personen:

General von Reinborn, Kommandant eines K. K. Korps.
Obrist von Mohrbach.
Rittmeister von Arnheim.
Adjutanten.
Mehrere Staabs und andere Offiziere.
Flinker, Arnheims Bedienter.
Ein alter Soldat.
Mehrere Soldaten.
Ibrahim, Bassa und Kommandant einer türkischen Grenzfestung.
Amurat, Aga.
Harum, Scheick der Derwische.
Selim, Scheick.
Abdul, Gärtner des Bassa.
Ein Bajaktar.
Ein Kadi,) stumme Personen.
Ein Beg,)
Elina, Tochter des Bassa.
Zoa, ihr Mädchen.
Mehrere Janitscharen und Mohren.

Erster Akt.

Garten in der Vorstadt einer türkischen Festung mit verschiedenen Bogengängen, Blumenblüthen. Links sieht man einen Theil der Gartenmauer; rechts in der Entfernung ein Lusthaus, aus dessen Fenstern ein weißes Tuch wehnt.

Erster Auftritt.

Elina kömmt mit gesenktem Haupte, indem sie einen Blumenstrauß zerrupft. Zoa.

Elina. Ach!

Zoa. Ich begreife selbst nicht, wo heute unser schöner Christ bleibt? Das weiße Tuch, das Zeichen der Abwesenheit deines Vaters, wehet doch aus dem Fenster des Kioks. Der Zeiger der Sonnenuhr steht schon auf 5 Uhr.

Elina. Fünf Uhr? — Der grausame Zauderer! Um 3 Uhr sollt' er kommen.

Zoa. Freylich, ist es unartig von ihm, die Gebieterinn seines Herzens so lange warten zu lassen.

Elina. Zoa! Sollten die Christen weniger treu, weniger zärtlich lieben, als die Rechtgläubigen?

Zoa. Ich glaube, meine Gebieterinn! daß dein lieblicher Deutscher eine Ausnahme von tausend Christen ist, und ich bemerke, an ihm keinen andern Fehler, als daß er kein Muselmann ist.

Elina. Mein Vater sagt: Liebe macht alle Herzen gleich, räumt Felsen hinweg; warum sollte sie nicht auch den Unterschied der Meynungen hinwegräumen?

Zoa. Es ist der Feind deines Vaterlandes.

Elina. Unsere Liebe ist unschuldig an diesem Kriege, und hat er nicht mein Leben gerettet?

Zoa. Dein Vater gab dir dieses Leben, und erhält es. — Wer verdient mehr Dank? — Dein Vater würde sich den grauen Barth verzweifelnd ausraufen, wenn er wüßte, daß du mit einem Ungläubigen täglich hier, eine heimliche Zusammenkunft hast.

Elina. Wie, Engel! sie haben können! — Und ist mein Vater nicht gut? nicht gerecht? haßt er nicht alle Vorurtheile? Und, wenn er erst wüßte, was dieser Christ für seine einzige, geliebte Elina that, wenn er wüßte, daß dieser Christ in jenem Wäldchen, das an unsere Gartenmauer stoßt, mich aus den Händen der feindlichen Spahis befreyte, und indem er mein Leben, meine Ehre rettete, mich der verdienten Strafe meiner Neugierde entriß, — o er würde ihm seine Liebe nicht versagen! — Doch stille! stille! ich höre Fußtritte! — es rauscht im Jasmingebüsche! — es ist mein Geliebter! — komm ich will mich da verbergen, und dem lieben Zauderer für sein Spötkommen erschrecken. (indem sie abgehen wollen) Gott! mein Vater, schon hier!

Zoa. Barmherziger Himmel! (lassen sie ihren Schleyer herab)

Zweyter Auftritt.

Ibrahim. Amurat. Selim. Harum. Sklaven. Mehrere Bediente. Vorige.

(Die Sklaven bilden eine Reihe, durch die der Bassa, mit den übrigen geht. Die Sklaven neigen sich tief, auch Elina und Zoa. Elina und Zoa wollen abgehen.)

Ibrahim. Bleib in der Nähe, Elina!

Elina. (zitternd) Ich bin sehr erfreut, dich sobald wieder zu sehen, mein Vater!

Zoa. (für sich) Das ist eine große Lüge!

Ibrahim. Und soll ich es weniger seyn, meine Tochter!

Elina. (heimlich zu Zoa) Ich sterbe vor Angst! wenn mein Geliebter nur heute nicht kömmt!

Ibrahim. (giebt seiner Tochter ein Zeichen, sich zu entfernen) Ich erwarte dich bald.

Zoa. (im Abgehen für sich) Wir haben dich nicht erwartet.

Elina. (zu Zoa heimlich) Komm! geschwind mit dem weißen Tuch hinweg! Mein Geliebter wäre verlohren, wenn er nun käme. (mit Zoa ab)

Dritter Auftritt.

Ibrahim. Selim. Amurat. Harum. Sklaven im Grunde.

Ibrahim. (der sich indessen mit den Anwesenden besprach) Sey ruhig, frommer Selim! wir haben so leicht noch nichts zu besorgen.

Selim. (immer kriechend) Aber verzeih, Herr! die Feinde sind nur eine halbe Stunde, wie du selbst sagst, von unserer Festung entfernt.

Harum. (durchaus mit Trotz und Unverschämtheit) Sie sengen, brennen und Morden, daß es ein Gräuel ist, sie baden sich im Blute der Gläubigen.

Ibrahim. Eure Furcht malt euch unsere Feinde nur so grausam. Sie sind tapfer, aber keine Unmenschen.

Amurat. Ich bin deiner Meynung, weiser Ibrahim! tapfer sind sie, ich habs gefühlt. — Gewiß, ich bin ihr Feind, aber ich bewundere sie.

Selim. Bewundern? (sehr geschmeidig) Ich glaubte sonst immer, daß ohne Rechtgläubigkeit, keine Tugend, also auch nicht Tapferkeit, bestehen könne.

Ibrahim. Du selbst zwar, ehrwürdiger Iman, als Ausleger des Korans und als Dollmetscher des Willens des Propheten mußt wissen, was Tugend ist, aber Begriffe von der Tapferkeit, magst du doch wohl nur vom Hörensagen haben. Daß übrigens mein Urtheil über die Christen keine Partheylichkeit leite, muß auch der Tod meiner geliebten zween Söhne beweisen, die unter ihrem Schwerte sanken.

(das weiße Tuch von Kicks verschwindet)

Amurat. Gerechtigkeit selbst gegen seine Feinde üben, ist eine Tugend, die eines Mannes und Soldaten würdig ist, die man aber selten (mit einem Blick auf Selim und Harum) unter gewissen Leuten findet.

Harum. Gerechtigkeit? du lästerst Aga! Gerechtigkeit gegen Feinde unsers Glaubens? — Gerechtigkeit wäre es, wenn man mit mehr Eifer für die heilige Sache stritt!

Amurat. Mit mehr Eifer? — Keine Beleidigung, Scheick! — wüßtest du, Unwissender, den Säbel so gut zu gebrauchen, als deine Zeuge; du verdientest Großvezier zu seyn.

Harum. (halb für sich) Der Irrgläubige! (laut) Ich bin ein ächter Sumite. (hönisch) Wohl dem an jenem Tage, der dort an jenem Tage der Engel Munkir und Nakir bestehen wird, wenn sie ihn fragen werden, ob Gott sein Herr war? Aber weh, weh dem, der ihre Feuergeißeln fürchten muß. — Sagt, hat nicht Mahomed selbst die heydnischen Koraishiten bekehrt? mit Feuer und Schwert den Koran so sehr gegründet, und ausgebreitet?

Ibrahim. Eben, weil er so sehr ausgebreitet, so sehr gegründet ist; bedarf er so gewaltsamer Mittel nicht mehr. Doch — (mit Verachtung sich wegwendend) daß ich dem Iman und dem Scheick der Derwische über so etwas antworten mag.

Harum. (zu Selim) Der Gotteslaügner!

Ibrahim. Amurat, du weißt meinen Willen, laß ihn der Besatzung bekannt machen.

Amurat. Verzeih, Herr! ich denke doch es wäre besser, daß wir statt einer langwierigen Belagerung dem Feinde eine Schlacht anböthen.

Ibrahim. Und, wenn wir diese Schlacht verlieren?

Harum. Ich prophezeyhe ihr Sieg! — es ist nicht möglich.

Selim. Ich will die Fahne weihen.

Ibrahim. Und, wenn wir trotz dieser geweihten Fahne geschlagen würden, und dann die Festung preisgeben müßten. Nein Amurat! dein Muth ließ dich dießmal nicht gut überlegen. Wir sind zu schwach um uns dem zweymal stärkern Feinde im offenen Felde entgegen zu stellen. Wir wollen ihn lieber hier erwarten. Die Festung ist haltbar, die Besatzung muthvoll, die Vorrathshäuser gefüllt, — und, wenn wir uns nur 8 Tage halten, so können wir mit Gewißheit auf den Ersatz des Großvezier rechnen, der von allem unterrichtet ist.

Selim. Ich verehre deine Weißheit, aber sie ruhet auf irrdischen Gründen.

Harum. Das nie erschaffene Buch, das Buch aller Bücher, der Koran sagt —

Ibrahim. Was der Koran sagt, magst du mir ein andersmal erzählen. — Geh nun, Iman, und predige meinem Volke Muth und Gehorsam gegen meine Befehle.

Selim. Meine heilige Pflicht. —

Ibrahim. Gebiethet dir zu gehorsamen, so lange ich noch Bassa hier auf Erde, und in dieser Festung bin. Im Paradiese magst du mir allenfalls Befehle geben.

Harum. Du bist ein Freygeist, ein Spötter!

Selim. Zweifle nicht.

Ibrahim. Ich zweifle nicht, daß ihr mich beyde alsobald verlassen werdet, und dieß zwar aus einer sehr unbedeutenden Ursache, weil — ichs befehle.

Selim. (schleicht sich langsam fort)

Harum. (Brummt trotzig in den Barth) So, so!

Ibrahim. (zu Amurat) Ich habe nun für das Wohl des Staats gesorgt, habe die Pflichten des Unterthans erfüllt, die Pflicht des Menschen und des Vaters, sind mir nicht minder süß.

Harum. (im Abgehen für sich) Vielleicht kann ich sie dir bald verbittern.

Amurat. (neigt sich, und geht ebenfalls ab, die Sklaven folgen)

Vierter Auftritt.

Ibrahim. Elina.

Ibrahim. Elina! Elina! — wo bist du?

Elina. (nähert sich traurig) Hier, lieber Vater!

Ibrahim. Aber, was ist dir? — hast du geweint?

Elina. Ach ja!

Ibrahim. Warum, meine Theure?

Elina. Ich weinte — ich weinte — (für sich) die Ursache kann ich ihm unmöglich sagen! — (laut) ich weinte über den Tod meiner guten Brüder.

Ibrahim. Weintest du? (umarmt sie) Wie ehre ich diese Thränen! Theurer, einziger Zweig meines einst so zahlreichen Hauses! — Aber

trockne diese Thränen, liebe Tochter! sie könnten die Rosen auf deinen Wangen verwelken machen. Brächten Thränen meine Söhne zurück, ich hielt sie nun in meinen Armen. Doch ihnen ist wohl, sie fielen als Muselmänner, als tapfere Krieger für ihr Vaterland. Mustapha, der jüngere, unter der Fahne Amurats, und Osmin an meiner Seite —

Elina. Ruhe seiner Asche!

Ibrahim. Ruhe! — du hättest ihn sehen sollen, den heldenmüthigen Osmin, wie er focht. Meine Soldaten wichen schon, ich stellte mich an ihre Spitze. Mein Eifer und meine Wuth trennten mich von den Meinigen; plötzlich sah ich mich von Feinden umgeben. Rettung war hier ohne ein Wunder unmöglich. Ich rief den Muth, und die Hilfe meiner Soldaten auf, aber ihr Ohr war taub, wie ihr Arm feig war. — Nun erblickte ich Osmins blauen Turban, mit seinem Säbel bahnte er sich den Weg zu mir, riß mich aus den Händen der Feinde, und übergab mich seinen Begleitern. Aber in diesem Augenblicke, brach der junge Anführer der feindlichen Spahis hervor, dessen Schwert fürchterlich unter meinem Volke wüthete — und — (mit Wehmuth) in diesem Augenblicke spaltete dieser

mei-

meinem Osmin das Haupt. — Und ich, ich selbst mußte nun meinen letzten Sohn, meinen Wohlthäter fallen sehen. Nach der Schlacht kam der junge, feindliche Anführer, der Mörder meines Osmins, bracht mir seinen Leichnam, und zwang mich, ihn zu bewundern, aber auch zu hassen.

Elina. O mein Vater! höre auf!

Ibrahim. Du, Uebergebliebene! besitzest nun mein Herz ungetheilt. In dir vereinigen sich alle meine Hoffnungen, meine Wünsche, meine wenigen Freuden, die meiner hier noch warten mögen. Aber solltest du jemal dieß Herz, das so heiß dich liebet, kränken — solltest du —

Elina. Theuerster, beßter Vater!

Ibrahim. So undankbar an mir handeln, wie mein geliebtester, mein erstgebohrner Sohn, Nadir, that.

Elina. Schonet seines Andenkens, vielleicht lebt er nicht mehr —

Ibrahim. Er lebt, ich weiß es — ist in Kriegsdiensten der Ungläubigen. Der Unmensch! Mit einem andern Kleide, mit einem andern

Glau-

Glauben, nahm er eine andere Natur an. Mit diesen Händen könnte ich ihn —

Elina. Er weiß vielleicht deinen Aufenthalt nicht!

Ibrahim. Ibrahims Name ist nicht unbekannt. Seit 26 Jahren, als er mir von christlichen Räubern entführt wurde, er war damal 13 Jahre alt — konnte er doch meinen Aufenthalt erfahren. Darum soll auch kein Gedanke mehr an diesen Unglücklichen mich fesseln. (reißt den Dollmann auf, man erblickt ein Bild an seiner Brust) Hinweg mit dem Bilde des Verräthers —

Elina. Nicht, mein Vater! trenne dich nicht von diesem einzigen Ueberreste meines zwar ungekannten, aber doch theuren Bruders.

Ibrahim. Warum nicht? Er hat vielleicht schon längst mein Bild mit dem Bilde irgend einer Buhldirne vertauscht, vielleicht —

Elina. O nein! das Bild eines Vaters, wie du bist, kann dem Sohne nur der Tod entreißen. Theuerster, beßter Vater! (stürzt in Ibrahams Arme)

Ibrahim. Theure! (schließt sie in seine Arme)

Fünfter Auftritt.

Selim. Harum. Die Vorigen.

Harum. (für sich) Wie zärtlich!

Selim. Herr! Vergebung deinem Diener, daß er dich in den süßen Umarmungen deiner liebenswürdigen Tochter stört.

Ibrahim. Verlasse mich, meine Tochter!

Elina. (im Abgehen für sich) Keine Hoffnung meinen Vater zu entfernen! wenn nur dießmal mein Geliebter nicht kömmt! (ab)

Sechster Auftritt.

Ibrahim. Selim. Harum.

Harum. Wir kommen von dem Volke, und von deinen Soldaten abgesandt, dir zu sagen —

Ibrahim. (entrüstet) Wie? mir zu sagen? das Volk und die Soldaten haben mir, ihrem Gebiether, nichts zu sagen — nichts durch den Iman und den Scheick der Derwische, zu sagen. — Geht, und bedeutet ihnen, sie sollten in Zukunft,

wenn

wenn sie mir ja etwas zu sagen hätten, bessere Abgesandte wählen, Abgesandte, die ihre Sache nicht verdächtig machen.

Harum. Du vergißt, daß ich dreymal in Mekka war, daß ich das Innere der heiligen Kaba sah, und, daß zu dessen Beweise die Farbe meines Turbans, die Farbe des Propheten ist.

Ibrahim. Dreymal warst du in Mekka? sage mir, ist das Kameel, oder das Maulthier, das du auf dieser heiligen Reise rittest, darum nun weniger Kameel, weniger Maulthier?

Harum. Was, einem Diener des Gesetzes, mit einem Kameel, mit einem Maulesel zu vergleichen? (für sich mit den Zähnen knirschend) Das will ich dir vergelten.

Selim. Ohne Eifer, Harum! Erlaube, weiser Bassa! mir zu sprechen. Die Besatzung und das Volk erfuhr, daß die Christen sich der Festung nähern, sie bitten dich also durch uns, eine hartnäckige Belagerung zu vermeiden, und eine Schlacht.

Ibrahim. Das hätten meine Soldaten und das Volk gesagt? Nun, wenn sie es gesagt haben, so habt ihr es ihnen ins Ohr geraunt. Eure

Schwärmerey macht sie zu Anführern, indem sie ihnen mit einem gewissen Siege schmeichelt, von dem in der itzigen Lage nur ein Thor, oder ein Iman träumen kann.

Selim. Weiser Ibrahim! du bedenkst nicht, daß ein Iman eine heilige Person ist, die Niemand weder durch Thaten, noch durch Worte, ungestraft beleidiget. Meine Würde —

Ibrahim. Würde! Würde! Weh dem Manne, dessen Würde im Rock, und nicht in seinem Herzen besteht! der ist sicher ein Nichtswürdiger, der sich bey jedem Anlaß hinter das Ansehen seiner Würde, wie hinter ein Bollwerk, verbergen muß.

Harum. Unerhörte Beleidigung!

Selim. (immer mit Unterwürfigkeit) Also die von der Gesellschaft eingeführte Ordnung des Ranges? —

Ibrahim. Ist Ordnung des Ranges, aber nicht des Herzens. Ich kannte schon manchen Bassa von drey Roßschweifen, dessen letzter Pferdjunge seine Stelle besser verdient hätte.

Selim. (lächelnd) Du bist Ibrahim Bassa, mein Gebiether! (für sich) Der Elende!

Harum. Du bist ein Muserinne, ein Irrgläubiger. Geh, reise zum Grabe des Propheten, reinige dich in dem Brunnen, Zemzem von deinen Irrthümern, damit du einst die Brücke, die so schmal, wie der Faden eines Spinngewebes, ist, und zum Paradiese führt, nicht ausgleiten, und zittern mögest, wenn der furchtbare Engel Jöra, zum letzten Weltgerichte trompetet.

Ibrahim. Du wagst es, tolldreister Schwärmer!

Harum. (mit prophetischem Enthusiasmus) Ich wage es, dir den Zorn des Propheten anzukündigen, wenn du seine Diener nicht ehrest, und von dem verwünschten Irrthume zurückkehrest, die du in dein Haus und in das Land der Rechtgläubigen pflanzest! — — Ja! Irrthümer! diese beweisen nicht nur deine ärgerlichen Worte, sondern auch deine abscheulichen Handlungen, wie zum Beyspiele: die freche, gottlose Erziehung deiner Tochter —

Ibrahim. Wie kömmt meine Tochter in den Mund dieses ungesittenden Bettlers?

Harum. (boshaft lachend) Wie sie in die Arme eines schlauen Christen, deines Feindes kam.

Ibrahim. (die Hand an den Säbel) Elender! ich vergesse deinen Stand; und, wie sehr tief du unter mir bist, wenn du mir nicht Beweise giebst.

Harum. (kalt, indem er geht) Ich fürchte nur den Herrn, und verachte die Drohungen der Menschen. (kehrt wieder um) Doch — ich will dir Beweise geben, aber nicht, weil ich dich fürchte; sondern, weil — ich will, und weil es Pflicht ist, dir die Binde der schändlichsten Irrthümer von den Augen zu reißen, und dir die Folgen deiner gotteslästerlichen Erziehung zu zeigen. Hier lies — (giebt dem Bassa ein Papier) und drohe dann noch, wenn du kannst und magst.

Ibrahim. (Liest) „Englische Lina!" — Wie, ist es möglich? (mit Zittern, banger Erwartung, und am Ende mit gebrochener Stimme lesend) „Vergieb, wenn heute wichtige, un„vorgesehene Geschäfte, mir erst später erlau„ben, in die Arme der Liebe zu eilen. Ich „mußte bey meinem Regimente bleiben, das „heute mit seinem Korps vorrückt. Anstatt,

„wie

„ wie sonst, um 3 Uhr, kann ich heute erst um
„ 5 Uhr kommen. Gieb mir durch das weiße
„ Tuch von Kioks das gewöhnliche Zeichen von
„ der Abwesenheit deines Vaters zu erkennen,
„ ob wir nichts zu wagen haben.“

Harum. Ein weißes Tuch? — wie fein! ich bemerkte es auch heute, aber deine kluge Tochter hat es schon weggenommen. (für sich) Doch — warte, warte!

Ibrahim. (weiter lesend) „Wie gesagt, mit
„ dem Schlage 5 Uhr bin ich an der öden Ecke
„ der Gartenmauer, um auf meiner geliebten
„ Strickleiter in den Garten zu steigen, und
„ dich mit meinen Küssen für mein Spätkom-
„ men zu entschädigen. Dein ewig getreuer,
„ dich innigst liebender Wilhelm.“ — (läßt den Brief fallen) Gütiger, barmherziger Himmel! — meine Elina! — auch diese Stütze raubst du dem sinkenden Greise! (lehnt sich vom größten Schmerz übermannt an einen Baum, und verhüllt sein Gesicht)

Selim. (heuchelnd) Ich theile deinen Schmerz mit dir! (für sich) Er ist Balsam für mein verwundetes Ansehen!

Harum. Haha! Fasse dich, unerschütterlicher Ibrahim! fasse dich! — Ein Mann, der so mächtig drohen kann, sollte billig auch Leiden ertragen können, die er selbst sich bereitete.

Ibrahim. (auffahrend. Selim und Harum ziehen sich furchtsam zurück) Wisse es, schadenfroher Derwisch! auch dieß Papier ist nicht Beweises genug. Ein Mensch, der einst auf den Tod eines armen Christen dringen konnte; weil er dich bey deinem heiligen Tanze auslachte, ist jeder niederträchtigen That fähig. Du, und der heuchlerische Iman, ihr hasset mich von jeher, ich weiß es, weil — ich euch nicht erlaubte, das arme Volk mit euren Gauckeleyen zu täuschen, Geld von ihm auszupressen, und von seinem blutigen Schweiße zu schwelgen! Leute eures Gelichters, die so oft hinter dem Scheine ihrer Ränke flüchten mußen, ist es ja auch möglich, ihre Rache mit dem Mantel der Gerechtigkeit zu decken; und — falsche Briefe zu schreiben.

Harum. (mit verächtlichem Blicke) Abdul, der Gärtner, soll dir statt meiner antworten! Abdul! Abdul!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Abdul. (wirft sich zur Erde)

Ibrahim. Du, Abdul? — Du, der Verräther meiner Tochter, den sie mit Wohlthaten überhäufte, dem sie von mir die Freyheit erbath?

Abdul. Erlaube, mein Gebiether! deinem Sklaven zu reden.

Ibrahim. Halt! (zieht einen Beutel hervor) dieß für Wahrheit; (zieht den Säbel) und dieß für die Lüge! — Nun erlaube ich dir zu reden.

Abdul. O Herr, vergieb!

Ibrahim. Vergeben kann dir nur der Prophet, wenn du lügst, nicht Ibrahim. Wie kamst du zu den Brief. Rede! rede!

Abdul. Weil diese Nacht der Mond so hell schien, und ich auch so viele Gartenarbeit hatte, wollte ich nicht schlafen, obwohl deine Tochter es mir ausdrücklich erlaubte. Ich stund also gegen Mitternacht auf, um mir etwas vorzuarbeiten. Wie ich da in die öde Ecke des Gar-

tens komme, hör' ich über der Mauer im Wäldchen zwey Stimmen lispeln. „Nein, sagte die eine, ich muß hinein! muß ihr ein Briefchen zu ihrer Beruhigung hinterlassen! — Nun stieg eine Person, als Muselmann gekleidet, mittels einer Strickleiter, über die Mauer in den Garten. Ich zog mich ins Gebüsch zurück. Der junge Mann, so wie er mir schien, schlich sich da zu diesem Baume, und gieng gleich darauf wieder seinen Weg zurück. Ich hörte noch jenseits der Mauer einige unverständliche Worte wechseln, aber bald hörte ich nichts mehr, als einen entfernten Hufschlag von Pferden, der sich endlich ganz verlor. Ich argwohnte gleich nichts Gutes; und, weil ich auch öfters durch Fußtritte meine Blumenbeete in dieser Gegend verderbt sah, untersuchte ich den Baum sehr aufmerksam, und fand in der Rinde desselben diesen Brief. In meiner Jugend lernte ich, als Christ, in dem Lande der Ungläubigen lesen, und brachte also den Inhalt sehr leicht heraus.

Ibrahim. Und du warst auch ein Christ, und trägst kein Bedenken deinen Landsmann, deinen ehemaligen Glaubensgenossen, an mich zu verrathen?

Abdul. Seit dem mich das Licht der Rechtgläubigen erleuchtet, habe ich keine andere Pflicht, als meinem Gott, und meinem Gebiether treu zu dienen.

Ibrahim. Heuchler! — aber, wie kam dieser Brief in des Scheicks Hände?

Abdul. Ich kannte seine Gottesfurcht, seine Liebe zur Gerechtigkeit; und, weil ich selbst den Muth nicht hatte, dir ihn zu geben, so bath ich ihn —

Ibrahim. Verräther! du verdienst diese Belohnung — (indem er den Säbel über seinem Haupte schwingt) Aber, weil Ibrahim Wort zu halten gewohnt ist, nimm diese (wirft ihm den Beutel zu) Du schweigst von dem, was du weißt, wenn dir dein Leben lieb ist, und, weil ich keinen Verräther vor meinen Augen sehen kann, so bist du Morgen mein Gärtner nicht mehr, und gehst auf mein Landgut Romanien. Dieß sey für deine Verrätherey, deine Belohnung und deine Strafe!

Abdul. Die Hand des Propheten —

Ibrahim. Fort Elender! (Abdul ab)

Ach,

Achter Auftritt.

Ibrahim. Selim. Harum.

Ibrahim. (nach einer Pause für sich, indem er einen Blick auf den Brief wirft) Um 5 Uhr wollte der Verräther kommen! nun ists 5 Uhr vorüber; also für heute schon zu spät.

Selim. (schüchtern, mit Theilnahme sich nähernd) Wie sehr rührt mich dein Unglück, großer Ibrahim! der gute Engel möge heilenden Trost in dein Herz träufeln! (zu Harum) Gift wäre noch besser.

Harum. Nun, Ibrahim! erkennst du dein unverzeihlich Unrecht? reut dich dein Frevel?

Ibrahim. In stummes Nachdenken versenkt)

Selim. Der Schmerz drückt ihn zu Boden; (für sich) wenn er ihn doch erdrückte!

Harum. Rechne immer auf unsern Beystand — (für sich) dir den Hals zu brechen. (laut) Nun! du würdigst uns keiner Antwort? — Haha! was beschließest du?

Ibrahim. (wie aus dem Traume erwachend, indem er den Arm, in welchem er noch den bloßen Säbel hält, erhebt) Die verwegenen Verräther zu zernichten, die es wagen sich zwischen meinem Grimm und meiner Würde zu stellen; und, wenn sie in das siebente Paradies flüchteten.

Selim. (weicht schnell zurück) Himmel! Erbarmen!

Harum. Laß Feuer auf den Frevler regnen, der an geheiligten Personen sich vergreifen kann.

Ibrahim. (klatscht in die Hände; mehrere Sklaven erscheinen) Der Aga soll alsogleich zu mir kommen! ich erwarte ihn in meinem Kiosk. (die Sklaven ab) Und ihr (zu Selim und Harum) ihr dürftet schwer, dürftet blutig büßen, wenn eure giftigen Zungen nicht so gut schweigen, als sie das Herz eines gekränkten Vaters, durchbohren konnten! — (ab)

Neunter Auftritt.

Selim. Harum.

Harum. Haha! Die Entdeckung des Liebeshandels konnte uns nicht erwünschter kommen, um uns an dem stolzen Bassa zu rächen.

Selim.

Selim. Aber du wagtest viel mit deiner unverschämten Dreistigkeit.

Harum. Weiß ich dann nicht, daß ihn das Volk steinigen würde, wenn er sich an seinem Liebling vergriffe. Streue nur seine Landesverderblichen Anschläge und seine verwünschten Irrthümer unter das Volk, um es noch mehr gegen ihn aufzubringen. Von dem Liebeshandel seiner Tochter schweige ich noch für itzt. Man muß nicht eher erndten wollen, als man gesäet hat. — Der Großvezier, mein Freund, ist ein leichtgläubiger Narr, der ein blindes Zutrauen zu uns hat. Erräthst du! — Komm nun in diese trauliche Laube, die uns so einladend winkt, und laß uns auf unsere Arbeit mit einem Glas Zyperwein stärken.

Selim. Wein? Bewahre der Prophet!

Harum. Dumkopf! du trägst kein Bedenken, den Bassa die seidene Schnur zuwege zu bringen, und rechnest dirs zum Verbrechen, Wein zu trinken? — Du lieferst einen neuen Beweis, daß dem Menschen nur die kleinern Pflichten heilig sind, — vielleicht, weil er sie um so leichter beobachten kann.

Selim.

Selim. Aber denke nur, Harum! — Wein! —

Harum. Wein! Wein! — Das Volk soll Wasser trinken, damit den Dienern des Propheten desto mehr Wein übrig bleibt. Wir dürfen seyn, was wir wollen, wenn wir nur gut scheinen. — — Siehst du (macht das Oberkleid auf, und zeigt ihm einen ledernen Schlauch, der um seinen Leib gewickelt ist) In dieser Flasche ist der holde Freudengeber. Ein Mitleidiger Muselmann wars, der mir diesen Wein unter dem Siegel der Verschwiegenheit überließ, und — den, haha, ich als einen Uebertreter der Gesetze Morgen beym Kade verklage.

Selim. Du bist sehr dankbar.

Harum. Narr! die itzigen bequemen Weltweisen, die jede Tugend über den Haufen werfen, sagen, daß Dankbarkeit eine lächerliche Schwachheit sey. Und schwach zu seyn, ziemt einem so großen Christ nicht, als Harum ist. (ergreift Selims Hand, und geht mit ihm ab)

Zehnter Auftritt.

Arnheim. Flinker. (beyde als Muselmänner gekleidet, außer dem Garten)

Arnheim. (leise, doch verständlich) Du hast doch die Pferde gut angebunden?

Flinker. O ja, im stärksten Dickigt.

Arnheim. (sieht über die Mauer in den Garten, und sagt ganz leise) Elina! Elina! — hörst du mich nicht, meine Elina! (steigt höher)

Flinker. (noch ungesehen, mit affektirter Zärtlichkeit) Ach nein! Sie wird des Wartens überdrüßig geworden seyn! — Aber, denken sie nur selbst, anstatt um 3 Uhr, wie gewöhnlich, kommen wir erst nach 5 Uhr.

Arnheim. Ist es denn meine Schuld, daß wir maschiren mußten? Ohne die Erlaubniß meines Schwagers rekognosziren zu reiten, könnte ich auch itzt meine Elina nicht sehen. — Flinker! Steig doch auf die Mauer, und sieh, ob du sie nicht irgendwo erblickest.

Flinker. Ich auf die Mauer? — Nein! Nein! Sehen sie denn nicht, daß das weiße Tuch

Tuch heute nicht weht? — gewiß ist der Bassa zu Hause.

Arnheim. Aber ich sah das Tuch doch sehr deutlich in der Ferne.

Flinker. Und nun ist es weg, rein weg.

Arnheim. Der Wind wird es vertragen haben.

Flinker. Ich bitte Sie, gnädiger Herr! —

Arnheim. Du steigst herauf, ich befehle es dir.

Flinker. Ich will lieber von christlichen, als von ungläubigen Händen, meinen Kopf verlieren.

Arnheim. Feiger! — gut, so will ich.

Flinker. Ihnen gebührt auch, als dem Liebhaber und meinem Herrn, der Vorzug.

Arnheim. (steigt auf die Mauer) Da wär' ich!

Flinker. (streckt den Kopf etwas herauf) Sie nehmen sich recht gut auf der Mauer aus! ich fürchte nur wir dürften uns bald noch besser auf einem Spieß ausnehmen.

Arnheim. Folge nun herauf.

Flinker. Nein! — ich wills so machen, wie unsere Dichter, ich will ihre kühne That bewundern, besingen — aber in Sicherheit bleiben.

Arnheim. Du kommst, oder — (droht ihm mit der Pistole)

Flinker. Haha! sie schießen gewiß nicht, weil sie sich durch den Schuß nur selbst verrathen würden.

Arnheim. Wohl, so wird mein Säbel —

Flinker. Sachte! sachte! (steigt vollends herauf) hm! ein recht anmuthiger Garten! gar lieblich!

Arnheim. Nirgends erblick' ich sie!

Flinker. (ganz leise) Wo bist du, zärtliche Turteltaube? dein Tauber girrt so sehnlich nach dir.

Arnheim. Steig in den Garten, und sieh da in den hohlen Baum, ob du das Briefchen noch findest, das ich für sie heute Mitternacht hineinsteckte. Vielleicht hat sies nicht gefunden, und erscheint darum nicht.

Flinker. O! Sie hats gewiß gefunden.

Arnheim. Ob du gehorchst?

Flinker. Gnädiger Herr! ich habe kein Genie für die Unerschrockenheit; ich bitte sie auf meinen Knien — (will niederknien, und fällt in den Garten) O weh! Himmel, steh mir bey! — O weh! ich bin schon todt! (rührt sich gar nicht)

Arnheim. Hast du dir weh gethan, armer Teufel?

Flinker. (ohne sich zu bewegen) Weh eben nicht, aber ich bin doch schon todt.

Arnheim. Nar.!

Flinker. Nun ja, todt vor lauter Furcht; denn im Fallen konnte ich mir nicht weh thun, weil ich in ein frisch bearbeitetes Beet fiel. Das Ding war so weich, wie ein Hiersebrey.

Arnheim. So sieh doch in dem Baum, ob du den Brief nicht findest?

Flinker. (hebt den Kopf ein wenig auf, legt sich aber gleich wieder nieder) Ich finde nichts.

Arnheim. (steigt über die Strickleiter in den Garten, und geht zu dem Baum) Nichts? — Sie hat ihn also gefunden, und kömmt nicht? — Flinker — Flinker — siehst du, siehst du? —

Flinker. Was? den Bassa! (raft sich auf, und eilt geschwind fort) Retten wir uns!

Arnheim. Das weiße Tuch vom Kiosk wieder!

Flinker. Wirklich! — ey, ey! da steckt eine List dahinter, drum bitte ich sie, brechen wir auf. (schreyt auf) Ach!

Arnheim. Was ist dir?

Flinker. Ich höre die Bäume rauschen.

Arnheim. Nun ja, vom Wind.

Flinker. Vom Wind? möglich! — Ja, meine Unerschrockenheit ist so delikat, daß sie nicht einmal den Wind vertragen kann. Gewiß findet uns der Bassa, er macht Roßbraten, oder Karbonaden aus uns.

Arnheim. Hundertmal wagt' ich schon mein Leben in diesem Kriege für mein Vaterland, warum soll ich es denn nicht einmal für den Theil meiner selbst, für mein Herz wagen?

Flinker. Aber in unserm christlichen Lande giebt es der Mädchen, und was noch mehr, der schönen Mädchen, und was noch mehr, der mitleidigen Mädchen, und was noch mehr ist, der nicht so strenge beobachteten Mädchen so viel, daß nur ihr hau gout in der Liebe Schuld daran seyn muß, wenn ihr Herz am Liebeshunger stirbt. Es ist doch sonderbar, ein ungläubiges, heydnisches Mädchen blos darum zu lieben, weil sie sie einigen von unsern Reitern, die sie, als eine gute Prise, erklärten, wieder abjagten. In unserm Lande brauchen sie nicht so viele Mühe. Da laufen sie ihnen dutzendweise und freywillig in die Arme.

Arnheim. Daß du mich nicht verstehst, begreife ich.

Flinker. Oder glauben sie wohl, daß der stolze Bassa einem Gaur sein einziges Kind geben würde?

Arnheim. Ibrahim hat eine große Seele. Er liebt seine Tochter, und haßt alle Vorurtheile.

Flinker. Also wirklich, sie könnten den unchristlichen Entschluß fassen, ein heydnisches Geschöpf zur Frau zu nehmen?

Arnheim. Rede mit Ehrfurcht von dem Engel!

Flinker. Ein Engel ist sie? — Nun ein Engel? — so muß ich ihnen sagen, daß sie vor ihrem unterthänigen Flinker nichts voraushaben; denn jede meiner Geliebten, und, wenn sie auch eine Köchinn war, dünkte mir auch um kein Haar weniger, als ein Engel. Ich stellte mir vor, daß sie wenigstens ein rechtes Ungeheuer von Schönheit seyn muß, ich möchte sie drum einmal im Gesichte sehen: denn noch immer war sie verschleyert.

Arnheim. Du sollst so glücklich seyn, Fühlloser!

Flinker.. Nun, das wird mich freuen — O weh! O weh! man kömmt! (läuft auf die Strickleiter)

Eilfter Auftritt.

Elina. Die Vorigen.

Elina. Mein Geliebter! ⎤ (stürzen einander
Arnheim. Elina! ⎦ in die Arme)

Flinker. (auf der halben Leiter) Punktum! — Nun haben sie ausgeredet! — Die Verliebten haben doch eine ganz eigene Sprache; indessen bin ich recht froh, daß dießmal meine Tapferkeit auf keine Probe gesetzt wird.

Elina. Lieber, holder Zauderer!

Flinker. (für sich) Wie zärtlich! (steigt herab)

Elina. (sich besinnend) Aber, du wagst es, Geliebter! großer Prophet! ich sterbe vor Entsetzen! — Du wagst es, noch so spät —

Arnheim. Um Elina wagt man nicht zu viel.

Elina. Mein Vater ist zwar so eben mit allen seinen Leuten nach der Festung, weil wir einen Ueberfall von Euch befürchten. Aber doch, mein Geliebter! eile, eile fort! jedes dieser Blätter hat Ohren.

Flinker. Ohren? — was, die Blätter haben Ohren?

Elina. Dein und mein Leben ist in Gefahr.

Flinker. In Gefahr? Dank für die Nachricht (steigt wieder hinauf)

Arnheim. Elina! Elina! ich muß noch verweilen; und, wenn hundert Feuerschlünde mir den Tod drohten. — Aber, ich Thor! kann ja nur über mein Leben gebiethen! — dieß für dich hinzugeben, ist mir süß, aber das Deinige zu erhalten, ist mir heilig! — Darum, lebe wohl! — ich fliehe! (eilt fort)

Elina. Bleibe! Bleibe! (hält ihn zurück) Deine Liebe soll, darf nicht grösser seyn, als die Liebe deiner Elina. — O Geliebter! Dein Zögern schmerzt mich außerordentlich, ich nahm mir es recht ernstlich vor, auf dich zu zürnen, saun auch auf recht bittere Vorwürfe — Aber seit dem du mir ins Auge geblickt hast, habe ich meinen so ernsten Vorsatze, alle meine bittern Vorwürfe, vergessen — und — dir verziehen.

Arnheim. Aber du weißt ja doch, daß —

Elina. O Wonne meines Herzens! (sinkt auf Arnheims Schulter, reißt sich aber plötzlich wieder los)

Arnheim. Was wandelt dich an?

Flinker. (ist unterdessen neugierig näher geschlichen, und sagt für sich) Das Liebesfieber!

Elina. Was für ein gefährlicher, unwiderstehlicher Mann bist du? aus einem guten, unbefangenen Geschöpfe, machtest du ein falsches, ein listiges.

Flinker. (für sich) Das ist doch einmal ein Frauenzimmer, das offenherzig ist.

Arnheim. Du? nimmermehr!

Elina. Betrug ich nicht um deine Liebe meinen Vater! O Geliebter! (mit dem höchsten Ausbruch reiner Zärtlichkeit) lieben die christlichen Mädchen auch so zärtlich, als deine Elina dich liebt? (verbergt ihr Gesicht in Arnheims Busen)

Flinker. (für sich) Sapperment! wenn der Kommandant der Festung schon selbst dem Feinde seine Schwäche gesteht, so wird die Festung bald eingenommen seyn.

Arnheim. Ich will sie verdienen, diese Liebe.

Elina. Und nie, nie verlassen, deine Elina!

Flinker. (ist immer näher geschlichen, für sich) Ein liebes, herziges Närrchen! — kurios! — und sie ist ordentlich so, wie die christlichen Mädchen.

Arnheim. Elina! — Vielleicht sehen wir uns heute zum letztenmale!

Elina. Schrecklich!

Arnheim. Heute kömmt es noch zur Belagerung eurer Festung, und heute noch drückt vielleicht die kalte Hand des Todes ihr Siegel auf unsern Bund.

Elina. O Vater! — o mein Geliebter!

Arnheim. Flinker!

Flinker. (kömmt ganz nah, und sagt vor sich) Sapperment! die ist entsetzlich schön! Ewig Schade, daß das liebe Kind eine Türkinn ist.

Arnheim. (zu Flinker) Gieb!

Flinker. (nimmt unter dem Kleide ein versiegeltes Paquet hervor, und giebt es seinem Herrn)

Arnheim. Elina! darinn ist etwas enthalten, das dein Leben retten kann, wenn der stürmende Soldat in seiner Wuth keines Geschöpfes schonet. Bewahre es sorgfältig, Liebe! und erbrich es nicht eher, als in der Zeit der Noth. —

Flinker! verberg es da in diesem Gebüsche! und nun, Elina! die Sonne ist schon hoch gestiegen.

Elina. Ich verstehe dich, Grausamer!

Flinker. Um Himmels willen! kommen Sie! — ich höre den Sand knistern! — mir scheint, ich höre leise Fußtritte.

Arnheim. Feiger!

Flinker. O nein, ich bin gewiß tapfer, aber was kann ich dafür, daß ich in meinem Lande meine eigene Tapferkeit habe, die mit der Freyheit ihres Landes so viel Aehnlichkeit besitzt. Kommen Sie!

Elina. (feyerlich) Geliebter! Schwöre mir bey deinem Gott, daß du — wenn dir mein guter Vater in deine Hände fallen sollte, — seines Lebens schonen willst. Denn nie würde meine Hand in der Hand ruhen, die von dem Blute meines ersten Wohlthäters bespritzt wäre — schwöre mir!

Arnheim. Ich schwöre es Dir! Nun schwöre auch Du mir, wenn wir siegten, wenn dein Vater meine Liebe billigte, den Glauben meines Landes anzunehmen, denn nur unter der Bedingung

gung können in unserm Lande heilige Bande uns vereinigen.

Elina. Elina liebt dich, Theurester! die liebende Elina hat nur deinen Willen, dein Herz, sie will also auch deinen Glauben haben; ich schwöre es! Er muß gut seyn, weil er dich tugendhaft macht.

Arnheim. Willst du? willst du das! O, so flieh gleich mit mir!

Elina. Fliehen? (mit innigster Rührung) Wer sollte denn meinen armen Vater in der Zeit des Jammers, der vielleicht bald über sein Haupt ausgegossen wird, seine Thränen abtrocknen? — wer sein Haupt sanft legen? wer die Verzweiflung von dem Trostlosen abwehren? wenn es nicht Elina thut. — Dringe nicht in mich! ich bin ein schwaches Mädchen, ich könnte dir nicht widerstehen, aber ich könnte dir auch nicht vergeben, daß du mich zur Vatermörderinn machtest.

Arnheim. Abglanz himmlischer Vortreflichkeit! (küßt sie)

Zwölfter Auftritt.

Ibrahim. Amurat. Selim. Harum. Zoa. Mehrere Janitscharen und Mohren, alle mit bloßem Säbel. Vorige.

Ibrahim. Haut ihn nieder, den ungläubigen Verräther!

Arnheim. } (zugleich) Was ist das? Barmherziger Gott! (fällt ohnmächtig in Arnheims Arme)
Elina. }

Flinker. O weh! o weh! (läuft schnell auf der Strickleiter hinauf, als er aber auf der Mauer steht, ruft man von Außen) Halt, christlicher Hund! oder wir schießen dir vor den Kopf.

Flinker. Die ganze Gartenmauer ist von Janitscharen umrungen — wir sind verlohren!

Ibrahim. Haut ihn nieder, sag' ich!

Arnheim. (Elina im linken Arm, mit dem rechten zieht er eine Pistole aus dem Gürtel, die Janitscharen weichen zurück) Halt! — oder glaubt ihr, daß eure Feinde eben so unvorsichtig sind, als ihr feig seyd.

Ibrahim. Feig? — Elender! du wagst noch —

Arnheim. Feig, sage ich; denn tapfer kann ich euer Betragen nicht nennen, wenn euer so viele gegen einen Mann stehen.

Ibrahim. Bey meinem Zorne! haut beyde nieder, oder zittert vor mir!

Arnheim. Der erste, der sich mir nähert, zeigt mir den Weg in die andere Welt. — Ibrahim! höre mich! die ganze Gegend sagt, du wärest ein gerechter Mann. Jemanden zu richten, ehe man nicht hört, ist das auch gerecht? — ich bin in deiner Gewalt — ich werde, ich muß sterben, aber ich sterbe blutig gerächt. —

Ibrahim. Prahlender Deutscher!

Arnheim, Gut! so wisse, wie ich dieß Pistol abdrücke, so wird dieser Garten und dieß Haus von neunzig meiner tapfersten Leute, die hinter der Mauer im Wäldchen lauern, bestürmt, und alle diese feigen Mitknechte werden für mein Blut schwere Rechenschaft ablegen müßen. —

Ibrahim. (wüthend lachend) Haha! wir wollens darauf ankommen lassen. Reisset die

Schlange aus seinen Armen, wie ich sie aus meinem Herzen riß!

Arnheim. So lange diese Sehnen noch einiger Spannung fähig sind, nimmermehr!

Ibrahim. So tödtet beyde!

Arnheim. (deckt Elina mit seiner Brust, und droht mit dem Pistole) Der Weg zu ihrem Leben geht nur durch mein Herz! — Doch, wenn du mir versprichst, Ibrahim! deine Tochter nicht zu mißhandeln, wenn du mir das versprichst —

Ibrahim. (etwas bewegt) Wohl, ich verspreche es.

Arnheim. Du versprichst es? — Du bist ein Mann, und darum trau ich deinen Worten. Hier (übergiebt Elina Zoan) habt ihr sie, und hier (wirft das Pistol weg) liegt meine Rache. Dieß Versprechen, Bassa, gewinnt dir mein Herz und mein Zutrauen. Nun übergebe ich mich ganz deiner Willkühr, weil ich fest überzeugt bin, daß Ibrahim, den sein Volk den Großen nennt, und er ist auch groß, muß groß seyn, weil er aus Elina einen Engel bildete — selbst

ge-

gegen seinen Todfeind nicht ungroßmüthig, nicht ungerecht seyn kann.

Ibrahim. Ich will dich anhören! (zu den Janitscharen) Tretet zurück! — Junger Mensch! wer lernte dich den Weg zu meinem Herzen?

Arnheim. Deine edle Thaten, und deine Tochter.

Ibrahim. Nenne nicht meine Tochter, wenn du nicht meine glimmende Wuth in helle Flammen wider dich aufblasen willst — Sag mir, ist deine ganze Nation so unerschrocken, wie du?

Arnheim. Wir sind Deutsche.

Ibrahim. Du wagst sehr viel.

Arnheim. Um unsern guten König, um unsere Ehre, um unsere Liebe, wagen wir alles.

Ibrahim. Sag mir, Christ! wie kommst du zu dieser Mummerey? wer bist du? wem dienst du?

Arnheim. (beleidigt) Du hast erst meine Unerschrockenheit bewundert, und kannst noch fragen, wer ich bin, wem ich diene? (reißt das Oberkleid

auf,

auf, und zeigt die Uniform) Sieh diesen Rock, und wundere dich dann noch über meine Unerschrockenheit, wenn du kannst.

Ibrahim. (außer sich) Großer Allah! — was seh ich, du in meiner Gewalt? Du — nun erkenne ich dich — fort, Jüngling, fort! — diese Farbe deines Kleides könnte mich vergessen machen, daß ich Ibrahim bin; fort, fort! flieh! oder, beym Himmel! ich selbst muß dein Blut vergießen. (zieht den Säbel)

Arnheim. (ebenfalls seinen Säbel ziehend)

Ibrahim. Zum letztenmal! fort, fort! ich beschwöre dich, fort! Mörder meines Osmins, meines geliebten, meines letzten Sohnes!

Arnheim. Ich, der Mörder deines Sohnes?

Ibrahim. Läugne nicht, du fochtest jüngst bey Martinjestie, ich war gefangen, mein Osmin rettete mich aus euren Händen — und du, Unmensch! — du spaltetst ihm den Kopf, weil er das Leben seines Vaters rettete! weil er die erste Tugend eines Menschen ausübte. — Nun, kenn' ich dich! die nämlichen Züge, die nämliche Farbe des Kleides. O! den Mörder seines letzten Sohnes verkennt man nicht so leicht, und dieser

Mör=

Mörder meines Sohnes, ist auch der Mörder meiner Ruhe, meines Glückes, ist der Verführer meiner Tochter! — Ha! nun erst sollst du, mußt du sterben!

Arnheim. (mit aller Fassung einer großen Seele) Aber (mit dem Säbel in der Faust) reut dich deine Großmuth? dein Versprechen?

Ibrahim. (etwas verwirrt und beschämt) Ich versprach nur dich anzuhören, aber nicht zu begnadigen. — Ich erzeige dir Gnade genug, wenn ich dir erlaube, dich zu vertheidigen. (geht mit dem Säbel auf Arnheim)

Arnheim. Ibrahim! — Du bist ein Greis, außer dir vor Wuth. — ich bin jung und stark, bey kaltem Blute, verstehe gut den Säbel zu führen, der noch von dem Blute der Deinigen gefärbt ist. Ich bin der Mörder deines Sohnes, ich bitte, ich beschwöre dich, mach mich nicht auch zum Mörder des Vaters meiner Elina.

Ibrahim. Schweig, Verführer!

Arnheim. Verführer? — kurzsichtiger Mann! um Wollust wagt man nicht sein Leben, wohl aber um die Liebe.

Ibrahim. Schön schwätzen könnt ihr Deutschen!

Arnheim. Noch schöner handeln! zum Beweise will ich deine Beleidigung vergessen, und biethe dir hiemit zur Versöhnung meine Hand an, die noch niemand ausschlug.

Ibrahim. Versöhnung mit meines Sohnes Mörder? — Ha! büße diesen Spott mit deinem Leben. (haut auf Arnheim, der sich vertheidigt)

Elina. (wirft sich zwischen beyde) O, Geliebter! schone, schone meines Vaters! — O, Vater! schone des Erretters meines Lebens, meiner Ehre!

Ibrahim. Wie sagst du, Heuchlerinn! Er, der Erretter deines Lebens, deiner Ehre? — Er — rede!

Elina. Vor einigen Wochen reizte mich eine sträfliche Neugierde, zu einem Spaziergang in das Wäldchen, daß an unsern Garten stoßt. — Ich — du warst damals krank, lieber Vater! ich — ich —

Ibrahim. Nun, rede!

Elina. (beschämt) Ich nahm heimlich den Schlüßel zu der kleinen Gartenthüre, die in das Wäldchen führt.

Harum. Wie listig!

Elina. Als ich im Wäldchen war, wurde ich von zween feindlichen Spahis, die auf die Kundschaft ausritten, gefangen genommen.

Harum. Du büßtest mit Recht für deine Neugierde.

Elina. Sie hatten mich schon aufs Pferd geschleppt, und wollten mit mir fliehen.

Ibrahim. Schrecklich!

Elina. Als mein Geliebter, ihr Anführer, auf mein Jammergeschrey herbeygerufen, mir mein Leben, und meine Ehre rettete. Er gewann meine ganze Dankbarkeit, (stotternd) verdamme mein armes Herz nicht, guter Vater! — und meine Liebe.

Harum. (boshaft) Du hast eine sehr dankbare Tochter, Ibrahim!

Elina. Seit dieser Zeit kam er alle Tage vor Sonnenaufgang, als Muselmann verkleidet,

und stieg mittels einer Strickleiter in den Garten. Ein weisses Tuch aus dem Fenster des Kiosk war das Zeichen deiner Abwesenheit, mein Vater!

Harum. Haha! wir wissen das recht gut! und um den Betrüger zu locken, hab' ich — ich selbst — es heute, als du es schon wegen der Anwesenheit deines Vaters herab nahmst, wieder aufgesteckt.

Flinker. (für sich) O du Spitzbube!

Ibrahim. Also er kam täglich?

Elina. (zitternd) Ja, mein Vater! und, wenn er wußte, daß er um die abgeredte Stunde nicht kommen konnte, stieg er um Mitternacht in den Garten, und hinterließ mir ein Briefchen in diesem hohlen Baum.

Harum. Das wir schon gelesen haben, haha!

Arnheim. Ist es möglich?

Flinker. (für sich) Leider! leider!

Elina. O, nun begreife ich die Verrätherey!

Harum. Daß du es nur weißt, die Verrätherey begieng eigentlich ich.

Arnheim. Wie! und du wagst noch —

Harum. Ich wage mir eigentlich etwas darauf einzubilden.

Flinker. (für sich) Der Kerl ist stolz, daß er ein Schurke ist.

Harum. Ich saß mit meinem Freunde, Jman, in der nächsten Laube, und machte fromme Betrachtungen.

Selim. (für sich) Ueber den Wein.

Harum. Da hörten wir dann Stimmen, sahen die Bursche über die Mauer steigen, ich floh gleich zum Bassa, entdeckte alles, rieth ihm wohlmeynend den saubern Schnapphähnen erst die Ohren und Nasen wegzuschneiden, sie dann zu spießen, dann zu köpfen, dann zu verbrennen, und dann den Staub in den Wind streuen zu lassen. Das, das war mein Rath.

Flinker. (für sich) Ich danke für den guten Rath.

Elina. (wirft sich ihrem Vater zu Füßen) O mein Vater! verzeih ihm, er ist ein edler, ein vortreflicher Mann. Er liebt, er verehret dich, predigte mir immer Gehorsam gegen deine Befehle, gegen die Tugend.

Ibrahim. (sanft) That er das?

Elina. Ja, mein Vater! — O verzeih ihm, sein Verbrechen ist ja nur seine Liebe!

Harum. Nur seine Liebe! — wie froh.

Ibrahim. (zu Harum) Schweig! (zu Arnheim) Du, junger Mann, Mörder meines Sohnes!

Arnheim. Ich that nur meine schreckliche Pflicht.

Ibrahim. Mörder meines Sohnes, aber auch Retter meiner Tochter! — höre mein Urtheil!

Harum. (sehr geschäftig) Tretet näher, Janitscharen! eure Säbel werden Arbeit bekommen.

Flinker. (für sich) Nun mach' ich das Testament.

Ibrahim. Höre! (nach einer Pause) Nimm, weil du gut machtest, was du verdarbst, weil du mir wieder gabst, was du mir raubtest, nimm — meine Verzeihung.

Alle. Verzeihung?

Harum. Verzeihung? du träumest!

Ibrahim. Meine ganze Verzeihung und obendrein meinen Dank. (reicht Arnheim die Hand)

Elina. Guter Vater!

Arnheim. Edler Mann!

Flinker. Quintessenz aller Großmuth!

Harum. Ibrahim hat den Verstand verlohren.

Flinker. Er hat ihn just gefunden.

Ibrahim. Zieh hin, ungekränkt von mir.

Flinker. Nur er? — und sein armer Diener? —

Ibrahim. Auch du!

Flinker. (springt die Mauer herab) Tausend Dank, gerstrenger Herr Bassa!

Harum. Der Bediente soll doch wenigstens hängen, ich will gern das Amt verrichten.

Flinker. Zu dienstfertig! — ich danke.

Arnheim. Und deine Tochter?

Ibrahim. Auch ihr verzeih' ich ihre Unbesonnenheit. Ich hoffe, du und ich werden ihr in Zukunft keine Gelegenheit geben, eine neue zu begehen.

Elina. Mein Vater!

Arnheim. Beruhige dich, Elina! — dieser (gegen Himmel) wacht über den Bund einer Liebe. Lebe wohl! (umarmt Ibrahim) O, wie freue ich mich, daß ich mit der Achtung, mit der Liebe mich von dir trenne, die du so ganz verdienst, großer Mann! Möchtest du auch mich deiner Achtung, deiner Liebe, und der Liebe deiner Tochter werth halten.

Ibrahim. Das erste, junger Mann, aber nicht das letzte.

Arnheim. Vergieb, guter Ibrahim! wenn ich vielleicht bald wieder bey dir erscheine, und auf eine Art um deine Tochter werbe, die sich nur mit meiner Pflicht, aber nicht mit meinem Herzen vereinbaren läßt. Lebe wohl, Ibrahim lebe wohl, Elina!

Ibrahim. Lebe wohl!

Elina. (fällt ihrem Vater zu Füßen) Vater! Geliebter!

Arnheim. Noch einmal! lebt — vielleicht auf ewig wohl! (steigt auf die leiter)

Ibrahim. Pfui, junger Mann, ich sagte: meine ganze Verzeihung. Seitenwege muß kein Biedermann nehmen; kein Mann, den ich beschütze. — Geh öffentlich durch den Garten und mein Haus. (zu den Janitscharen) Begleitet ihn, bis zu seinen Leuten! — Jedermann darf es wissen, daß Ibrahim dankbar seyn kann.

Harum. O Frevel! o Gräuel!

Arnheim. (indem er mit Flinker abeilt) Ibrahim! Elina!

Elina. (ihres Vaters Knie umfassend) Geliebter! Vater!

Ibrahim. (über seine Tochter sich neigend) Unbesonnene! doch meine, meine einzige Tochter!

(Der Vorhang fällt. Ein sanftes Adagio, das endlich in ein wildes Presto übergeht.)

Zweyter Akt.

(Die Festung. Ein Zimmer des Bassa, mit mehreren Thüren. Man hört in weiter Entfernung schießen.)

Erster Auftritt.

Elina. Zoa.

Elina. (kömmt trostlos auf Zoas Arme gestützt) Zoa! Zoa! welch Schicksal wartet unser! hörst du den fürchterlichen Donner der ehernen Feuerschlünde? — Gott der Christen! beschütze meinen Geliebten! beschütze auch meinen Vater!

Zoa. Vielleicht siegt noch der Arm deines Vaters über die Christen.

Elina. Was sagst du? — Und mein Geliebter würde besiegt?

Zoa. Die Liebe verblendet dich. Wünschtest du wohl dieses Schicksal deinem Vater?

Elina. O, Zoa! ich weiß nicht, was ich wünsche, was ich fürchte! mein Herz ist zwischen Vater und Geliebten getheilt. Die Waage ist im Gleichgewichte. Das Schwert, das eine von beyden Waagschalen sinken macht, durchbohrt auch meinen Busen. —

Zoa. Hörst du? hörst du, Elina? (läuft zum Fenster) Mich däucht der Donner der Kanonen wird schwächer, ja immer schwächer, ich glaube das Treffen ist vorüber.

Elina. Großer Gott! — die Waagschale ist gesunken. Wer? wer hat gesiegt?

Zweyter Auftritt.

Harum. Die Vorigen.

Elina. Scheick! wer berechtigt dich in Abwesenheit meines Vaters in mein Gemach, wider die Sitte unsers Landes so früh zu treten?

Harum. Mein Amt, und die Wichtigkeit meiner Botschaft. Weißt du schon den Ausgang der Schlacht?

Elina. (vorbrechend mit Freude) Haben die Christen gesiegt?

Harum. Unnatürliche Tochter! — du wünschest dieß? — ja sie haben gesiegt.

Elina. O, mein Vater!

Harum. Der große Alla wollte die Muselmänner wegen ihrem Unglauben, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Christen, durch diese ihre Feinde züchtigen.

Elina. Und mein guter Vater! lebt er? ist er verwundet? ist er gefangen? ist er todt?

Harum. Das wird Alla wissen! Tausende der Unserigen sind unter dem Schwerte der Christen gefallen, wie eine Schaar Tauben vom Geyer verfolgt, stürzen unsere Soldaten, ohne Ordnung, blaß, athemlos, blutend nach der Festung.

Elina. Erbarmen! Erbarmen für meinen guten Vater!

Harum. Weh! weh! über dich!

Elina. Ueber mich?

Harum. Dein schändliches Verständniß mit den Christen hat die blutige Rache des Himmels wider uns gereizt.

Elina. Der Himmel ist nicht rachsüchtig, wie du?

Harum. Die Binde der Liebe deckt die Augen deines Verstandes.

Elina. Und doch sehe ich durch diese Binde, daß du, Scheick, und der Jman es sind, die dieß Unglück über uns brachten.

Harum. Verliebte Thörinn! — vergißt du nicht! — weißt du, wer ich bin? — was ich kann?

Elina. Und, was kannst du über Jbrahims Tochter?

Harum. Sie vom Herzen verachten.

Zoa. (läuft zum Fenster) Himmel! was sehe ich? welch ein Feuermeer? — alle Vorstädte in Brand!

Elina.

Elina. Entsetzlich! — o, ihr armen Unglücklichen!

Zoa. Gewiß werden die Feinde die Festung belagern.

Harum. Alles dein Werk, züchtige, fromme, rechtgläubige Tochter Ibrahims.

Elina. Harum! verlaß mich nun unverzüglich!

Harum. Ich bleibe.

Elina. Ich befehle es dir im Namen des Bassa, meines Vaters,

Harum. Nur der Kaliph kann einem Diener des Gesetzes befehlen. — Haha! ich muß ja deinen weisen, deinen tapfern Vater erwarten, um ihm zu seinem glorreichen Siege Glück zu wünschen.

Elina. Boshafter Scheick! ich lese in deinem Herzen.

Harum. Und, was liesest denn du in meinem Herzen? du Kind der Weisheit!

Elina. Die niedrigste, tückische Schadenfreude über den Ausgang dieser Schlacht,

über den Ausgang eines Plans, den du und der Iman — ihr selbst — zum Untergange meines Vaters entworfen habet. (ab mit Zoa)

Harum. Verdammt klug! Aber, vielleicht wird bald deines Vaters Rechnung auch die Deinige bezahlen.

Dritter Auftritt.

Selim. Harum.

Selim. (ängstlich) Harum! Harum! Unglück über Unglück! Die Christen haben gesiegt!

Harum. Haha! Das freut mich ja, das war ja in unserm Plan, nun soll gewiß Ibrahim nicht mehr lange sein Unwesen treiben.

Selim. Das ist wohl gut! aber alle Vorstädte in Brand! Der Bassa ließ sie selbst anzünden, um den Feinden keinen Unterstand zu geben. Es scheint Feuer zu regnen, alles läuft, eilt, flieht, stürzt athemlos in die Festung, um sein Leben vor dem Feuer und dem Schwerte der Christen zu retten, das keines lebenden Geschöpfes schonet.

Harum. Das ist ja herrlich, allerliebst! Haha! (geht zum Fenster)

Selim. Versteh ich dich?

Harum. Ein prächtiges Feuerwerk! wie das flimmert, wie das glänzt, haha!

Selim. Harum, bist du toll, bist du?

Harum. Ich bin, was du nicht bist, ich bin klug.

Selim. Aber mein prächtiges Landhaus in der südlichen Vorstadt, ist ja auch ein Raub der Flammen.

Harum. Desto besser! Haha! — aber der Prophet wird die Wohnung seines Dieners unversehrt erhalten, das Feuer wird ehrfurchtsvoll bey deinem Hause vorüber gehen. Haha!

Selim. Wie du itzt scherzen magst! mein prächtiger Garten, meine Bäder, meine Zimmer!

Harum. Meine Weinfäßer, meine Geldkästen! — armer Narr! — Hahaha!

Selim. Wein habe ich eben nicht viel daselbst, aber etwas Geld!

Harum. Auch gut!

Selim. Gut! — du bist ein Narr!

Harum. (nimmt Selims Hand) Du bist ja mein Freund! — kurzsichtiger Thor! die Piaster des Bassa sollen dir alles doppelt ersetzen! das soll meine Sache seyn. Sag mir, ist die Festung ringsherum von Feinden umgeben?

Selim. Nein, das Nissaerthor ist noch frey, die Vorwerke schützen es noch.

Harum. Recht gut. Ich schreibe gleich einen Brief an den Großvezier, erzähle ihm den Verlust der Schlacht, bringe Klagen an, gegen den Unglauben des Bassa, gegen seine Freyheit, Unvorsichtigkeit und Verständniß mit den Christen. Dieser Brief wird von den ersten Anführern, die alle den Bassa wegen seiner freyen Denkungsart hassen, unterschrieben, und durch Abdul, Ibrahims Gärtner, der mein Geschöpf ist, an den Großvezier geschickt. — Komm! ich sehe die Schnur schon um den Hals des irrgläubigen Bassa. Vielleicht haben wir selbst das Vergnügen, sie ihm anzuziehen.

Selim. Aber, kühner Harum!

Harum. Aber, feiger Selim!

Selim. Das Buch des Propheten sagt: Vergebet dem, der euch beleidiget.

Harum. Und das Buch aller Bücher, das Buch der Klugheit, sagt: Nütze die Gelegenheit! Haha! ich sehe die Festung schon von den Christen eingenommen.

Selim. Und uns gespießt, oder gehangen.

Harum. Ehe die Christen noch das Nissaerthor umringen, machen wir uns aus dem Staube.

Selim. Aber der Hund soll die Heerde nicht verlassen, wenn sie von Wölfen bedräut wird.

Harum. Unter uns, Iman! wir sind nicht die Hunde, wir sind die Wölfe der Heerde, und wir verlassen die Heerde, sobald andere Wölfe kommen, die noch stärkere Zähne haben, als wir.

Vierter Auftritt.

Amurat. Die Vorigen.

Amurat. Der Bassa sendet mich —

Harum. (höhnisch) Vermuthlich mir Nachricht von seinem glorreichen Siege zu bringen.

Amurat. Mitleidenswerther Spötter! — Zu dir ließ sich der Aga Amurat nicht senden. Er sendet mich, dir, Iman zu befehlen —

Harum. Zu befehlen? — Ganz die Sprache des stolzen Siegers. Hahaha!

Selim. Ich unterwerfe mich in Demuth seinem Willen.

Amurat. Er läßt dir befehlen, du sollst alsogleich das Volk zum Gebeth versammeln, sollst seine Tapferkeit auffordern, und ihm im Namen des Bassa bekannt machen, daß derjenige, der nur von der Uebergabe der Festung spricht, oder Uneinigkeit und Mißvergnügen unter dem Volke zu verbreiten sucht, auf der Stelle gespißt werden solle.

Harum. Erkennt er endlich die Wichtigkeit unsers Amtes, nimmt endlich der Ungläubige seine Zuflucht zum Propheten.

Amurat. (sehr bedeutend) Scheick, der Bassa befiehlt, daß auch derjenige, der Uneinigkeit und Mißvergnügen unter dem Volke zu verbreiten sucht, gespißt werden soll, wenns der Scheick, oder der Iman, selbst wäre.

Harúm. So so! Haha! — Ich bewundere des siegreichen Bassa Gerechtigkeitsliebe (ab mit Selim)

Fünfter Auftritt.

Amurat allein.

Amurat. Elendes Gezüchte! Spotten, verläumden, von unsern Gütern sich ruhig und sicher mästen, Ränke und Meutereyen machen, auf ihre Würde und Unverletzbarkeit sich brüsten, das können sie! indessen wir unser Blut für die Wichte verspritzen, und noch obendrein unsern Rücken vor ihnen beugen müßen.

Sechster Auftritt.

Ibrahim. Amurat.

Amurat. (breitet seine Arme dem hereinstürzenden Ibrahim entgegen) Ibrahim!

Ibrahim. (blaß, verstört, und mit Schweiß bedeckt) Wie, Amurat? Du breitest deine Arme noch dem unglücklichen Ibrahim entgegen?

Amurat. Man muß oft unglücklich seyn, um zu wissen, ob man Freunde hat.

Ibrahim. Das heißt, man muß die Qualen der Hölle empfunden haben, um die Freuden des Paradieses zu schmecken. O! Amurat! das war ein heißer, fürchterlicher, blutiger Tag! dein Arm that Wunder — ich meine Pflicht. Hätten sie unsere Soldaten auch gethan, wir wären, Trotz der Ueberlegenheit der Feinde, Sieger. Schrecklich! (wirft sich auf einen Divan)

Amurat. Tröste dich, Herr!

Ibrahim. Trösten? ich mich trösten? — nachdem alles verlohren (aufspringend) so schändlich verlohren ist. Die feigen Miethlinge zwangen mich erst durch Meutereyen — Du bist Zeuge, Amurat! — zwangen mich zur Schlacht mit den Feinden, und verließen mich, als sie die Christen erblickten. Die Niederträchtigen! habe ich den Ausgang nicht vorhergesagt? Wie eine reiche Kornsaat, unter der Sense des Schnitters, fielen die Unserigen unter dem Schwerte der Christen. Ich bin unschuldig an eurem Blute, ihr armen Geopferten! Forderts von dem treulosen Scheick und Iman. — Ich bin unschuldig!

 Sie-

Siebenter Auftritt.

Elina. Vorige.

Elina. O, mein Vater! du lebst! (stürzt in seine Arme)

Ibrahim. Um meine Schande ganz zu fühlen.

Elina. Und doch bin ich unaussprechlich glücklich, daß du lebst.

Ibrahim. Aber ich lebe besiegt, schändlich besiegt. Meine Ehre, der Ruhm des Armes, die Ehrwürdigkeit meines grauen Bartes, meine Söhne, alles ist verlohren; alles, nur du allein bist mir noch übrig. Doch wir haben den Sieg heute nicht verdient. Wir fochten, wie bezahlte Sklaven.

Amurat. Und die Christen, wie Löwen.

Ibrahim. Besonders der junge Christ, ganz das Bild meines erstgebohrnen Sohnes, Nadir.

Elina. (mit freudiger Ungeduld) Mein Geliebter!

Ibrahim. (ernst) Dein Geliebter —

Elina. Focht er tapfer, aber auch unverwundet?

Amurat. Unsere Streiche gleiteten an ihm ab, wie der Blitz am Wetterableiter.

Elina. (mit Entzücken) Dank dir, Ewiger!

Ibrahim. Mädchen! Du bedenkst nicht, daß diese freudige Röthe, dieß Entzücken, Hochverrath an deinem Vaterlande ist.

Elina. (furchtsam) Aber du sagtest mir ja selbst, daß die Liebe überall ein Vaterland habe.

Ibrahim. Aber nicht überall einen Vater.

Elina. Ihr Durchbohrt mein Herz.

Ibrahim. Ja, er focht tapfer; wir mußten vor seinem Grimm weichen. Ich riß meinen Turban vom Kopf, warf ihn unter die Feinde, und rief mit überlauter Stimme: Wer ein ächter Muselmann ist, hole ihn! — und kein einziger der Fliehenden hörte mich. Ich stürzte mich selbst mit Amurat und einigen der Tapfersten unter die Feinde. Die Feinde stoben aus einander; aber in diesem Augenblicke ward mein Pferd unter mir erschossen, und ich fiel zur Erde.

Elina. Gerechter Gott! hör' auf, mein Vater!

Ibrahim. Plötzlich sah ich einen feindlichen Säbel über mich plitzen. Wessen war er? Deines Geliebten, von dem wir mit noch drey Reitern

tern umrungen wurden. Als er mich erkannte, ließ er den aufgehobenen Säbel sinken, und sagte gerührt: Gütiger Gott! Ibrahim in diesem Zustande! — ich bedaure dich! Gefangen nehmen würde ich, und müßte ich dich, wenn ich nicht zu schwach wäre. Tödten kann ich den Vater meiner Elina nicht! „Er sprang vom Pferd, gab mir es, und rief, indem er mir die Hand drückte!“ Unglücklicher Greis! Nun ist unsere Rechnung gehoben! Er bahnte sich mit seinem Säbel einen Weg durch die erstaunten Muselmänner, und keiner wagte es, Hand an diesen großen Menschen zu legen. — Dieß Amurat! dieß that ein Christ.

Amurat. Beym Himmel! ich wünschte, er wäre mein Sohn.

Elina. Das that mein Geliebter? — O nun ist es kein Verbrechen mehr, den Retter meines Vaters zu lieben? — Und, du Vater! du könntest ihn noch hassen?

Ibrahim. Ibrahim haßt keinen Menschen. Ich liebe, ich bewundere ihn, würde ihm sogar meinen größten Schatz — meine Elina, geben, wenn er ein Muselmann wäre; und, du, was würdest du thun, wenn ich dir den Befehl gäbe?

Elina. (sich an ihren Vater schmiegend) Dem Befehl meines Vaters gehorchen.

Achter. Auftritt.

Ein Bajaktar. Vorige.

Ibrahim. Was bringst du, Hassan? doch antworte mir nicht. Dein bekümmertes Gesicht spricht mehr, als deine Worte. Aber rede, rede! — ich biethe dem Schicksal trotz.

Bajaktar. Leider! die Christen haben alle äußeren Wachen in der Adrianoplervorstadt verdrängt.

Ibrahim. (wüthend)! Alle äußeren Wachen verdrängt? — Ha! laufen können sie, die zaghaften Mazedonier.

Bajaktar. Auch sind schon mehrere unserer Kanonen zum Schweigen gebracht.

Ibrahim. Ich wollte, ich brächte dich auch zum Schweigen.

Bajaktar. Die Feinde eröffnen bereits die Laufgräben.

Ibrahim. Haha! Mehr Bitteres! — mehr Bitteres! — Den Ruhm von sechs und sechzig Jahren raubt mir ein listiger Scheick in einem Tage.

Bajaktar. Vergieb! noch eine Zeitung: Ein Anführer der feindlichen Spahis, mit noch sechs Mann vom Fußvolk, erschien am Adrianoplerthor, er hat ein Schreiben von seinem Befehlshaber an dich, und wünschet alsogleich, gegen Stellung der Geißeln, mit dir zu sprechen.

Ibrahim. Gut! Der Sohn des Beg-Zadi, mit noch sechs Janitscharen, sollen als Geißeln zum Feind. — Was zauderst du?

Bajaktar. Verzeih, o Herr! ich weiß nicht, ob unsere Leute dir so unbedingt gehorchen werden. Man traut den Christen nicht, sie könnten sich an unsern Geißeln vergreifen.

Ibrahim. Plauderer! sag meinen Leuten, sie sollten sich immerhin den Christen anvertrauen. Ein Volk, das tapfer und seinen Vorgesetzten gehorsam ist, ist auch edelmüthig, und so thöricht werden die Christen nicht seyn, daß sie das Leben von sieben ihrer tapfern Männer, gegen das Leben sieben feiger Wichte von uns, wagen würden. Das sag meiner Besatzung. (Bajaktar ab)

Zehnter Auftritt.

Ibrahim. Amurat. Elina.

Ibrahim. Ich will die feigen Kerls mit Hunden unter die Feinde hetzen lassen! Geh, Amurat! vollzieh meinen strengen Befehl an jedem, der weicht, laß hängen, spißen, zusammenhauen, wie du es für gut befindest, denn du bist Mensch. Ich will der Schlange der Empörung den Kopf spalten, oder meinen eigenen verlieren. Leider! muß man oft grausam seyn, um die Menschen zur Tugend zu zwingen. Untersuch die Werke, befiehl, ordre, wie es deine Klugheit dir eingiebt. Ich folge dir sogleich. Noch eins! Ich will Divan halten lassen, und im allgemeinen Rath die Anträge des feindlichen Befehlshabers hören. Schicke mir darum die Anführer der Soldaten, den Kadi; und, weil es nun einmal so Sitte ist — auch die zween Schurken, ich meyne den trotzigen Scheick und den heuchlerischen Iman. Oeffentlich will ich handeln, aber immer, wie es die Klugheit, mein Wille und das Wohl des Vaterlandes erheischt.

Amurat. Zu viel Ehre für diese Elenden, daß sie noch einem Biedermanne zur Seite sitzen dürfen (ab)

Zehnter Auftritt.

Ibrahim. Elina. Mehrere Schwarze.

Ibrahim. (klopft in die Hände, mehrere Schwarze erscheinen) Man wird Divan halten! (die Schwarzen gehen ab, und bringen in einem Augenblicke mehrere Polster, die sie zur Seite in einem Halbzirkel legen, und gleich wieder die Bühne verlassen)

Ibrahim. Verlaß mich nun, meine Tochter! Geschäfte des Staates rufen mich aus deinen Armen, vielleicht ruft mich der Tod aus denselben auf ewig hinweg.

Elina. Ich, guter Vater! will mich ihm entgegen stellen, und seine tödtenden Pfeile mit meiner Brust auffangen.

Ibrahim. Schwärme nicht, Mädchen! (man hört einen Trompetenruf) Geh, Elina! die feindlichen Abgesandten werden itzt bald erscheinen.

Elina. (indem sie abgeht, für sich) O, wenn doch mein Geliebter dabey wäre! (geht ab)

Eilfter Auftritt.

Selim. Harum. Ibrahim.

Selim. Auf deinen Befehl! der Aga sagte uns, daß du Divan halten wolltest.

Ibrahim. Ich bewundere euren pünktlichen Gehorsam heute zum Erstenmal. Vermuthlich trieb euch Neugierde so eilends her.

Harum. Die Liebe für das allgemeine Beßte.

Ibrahim. Ihr werdet mir doch mit eurem weisen Rath, wie ihr erst thatet, als ihr mir zur Schlacht riethet, auch bey dieser feindlichen Gesandtschaft beystehen?

Harum. Der Koran sagt: Gott allein lenkt den Flug der Pfeile. Er ist nur den ächtgläubigen gnädig, und ergreift nur die Parthey der Frommen. Die Kraft, die Gewalt, und der Sieg ist nur bey dem Herrn.

Selim. Als die blutige Schlacht begann, begab ich mich auf die Zimmer der Moschee —

Ibrahim. Um sicher vor dem Schuß zu seyn.

Harum. Ich warf mich auf die Knie, nachdem ich mit Fasten mein Herz vorbereitet hatte —

Selim. (für sich) Sag lieber mit Cippernwein.

Harum. Bethete mit inbrünstigem, zerknirschtem Gemüthe zu ihm, zu dem Geber des Sieges und der Freude. — Endlich entschlummerte ich sanft.

Selim. (für sich) Natürlich, weil wir beyde einen Rausch hatten.

Harum. Da hörte ich die Stimme des Propheten: O ihr auserwähltes Volk, kehret zurück von euren Irrthümern! So lange der Unglaube unter euch wohnet, werdet ihr unter den Fußsohlen eurer Feinde euch krümmen müßen.

Selim. Der Herr offenbarte uns seinen Zorn.

Harum. Ich erwachte — und sah unsere Völker geschlagen.

Ibrahim. Das hätte dir die Stimme des Propheten gesagt? — Der Prophet muß itzt sehr unpatriotisch denken. So höre denn auch itzt meine Stimme: der Scheick der Derwische

und der Iman, sein Freund, sind höhnische Heuchler, die das Volk wider mich aufwiegelten, die auf den Verlust der Schlacht, den Verlust meines Glückes bauten, und die bald höhern Ortes Rechnung ablegen werden. Sage das deinem Propheten, wenn er dich allenfalls noch mit einem Besuche beehrt.

Harum. Ruchlose Gemüther sind einer Spinne gleich, die sich selbst ein Haus baut; ein Hauch des Windes aber zerstört es.

Selim. (mit Salbung) Es brennt ein ewiges Feuer, das Gott den Ungläubigen zubereitet hat. (man hört wieder Trompetenruf, gleich darauf türkische Musik)

Zwölfter Auftritt.

Amurat. Der Kadi. Bajaktar. Beg. Mehrere Anführer. Vorige. (Janitscharen und Schwarze mit bloßen Säbeln, sie machen einen halben Zirkel um den Divan. Alle verbeugen sich) wenn die Musik zu Ende ist, spricht:

Amurat. Der feindliche Abgeordnete verlangt vorgelassen zu werden.

Ibrahim. Gut! (zu der Versammlung) Ihr sollt hören, und urtheilen. (weist ihnen die Plätze an, der Bassa setzt sich in die Mitte auf einen erhabenen Polster, ihm zur rechten der Iman, links der Aga, dann zur Rechten der Kadi; neben dem Iman sitzt Harum. Die übrigen, wie sie wollen)

Ibrahim. (giebt ein Zeichen mit der Hand, worauf sich die zwey Flügelthüren öffnen)

Dreyzehnter Auftritt.

(von Arnheim in k. k. Kavallerieuniform von 6 Grenadiers mit Ober = und Untergewehr begleitet)

Arnheim. Ibrahim! Sey mir gegrüßt!

Ibrahim. (freudig aufspringend) Ist das eine Erscheinung? (faßt sich aber gleich, und indem er sich wieder setzt, nimmt er die den Türken eigene feyerliche Ernsthaftigkeit an) Sey mir willkommen, edler Franke! ich freue mich, dich heute noch einmal zu sehen.

Arnheim. Ich versprachs ja, dich heute noch einmal zu besuchen, und Deutsche halten gerne Wort, zumal einem Manne, wie du bist, Ibrahim!

Ibrahim. (immer sehr ernst) Noch einmal, sey mir willkommen! Wer sendet dich?

Arnheim. (schweigt)

Ibrahim. Was ist dein Auftrag?

Arnheim. (schweigt)

Ibrahim. So rede!

Arnheim. In dieser Stellung werde ich, und kann ich mich nie meines Auftrags entledigen. Ich ehre und kenne zusehr die Würde eines Abgesandten meines großen Königs, als daß ich die Stelle eines Bittenden bey seinen Feinden, die er so oft bezwang und demüthigte, spielen sollte.

Ibrahim. Stolzer Jüngling! — rede!

Arnheim. Nicht eher, als bis diese Versammlung mich ihr ganz gleich achtet. Ich kann nichts meiner erhabenen Sendung vergeben. — Wo ist ein Sitz für mich?

Ibrahim. Du hast recht, verzeih! — Ehrwürdiger Iman, mach einmal einem biedern Manne Platz.

Selim.

Selim. (indem er aufsteht, und sich an die Ecke des Zirkels anschließt) Dulden ist die Pflicht der Frommen.

Harum. (murrend) Diese Demüthigung! —

Ibrahim. Wird ihm der Prophet vergelten. Nimm mir es nicht übel, ehrwürdiger Iman! Man kann sehr ehrwürdig seyn, wie du siehst, ohne eben ein Biedermann zu seyn. Deutscher! setze dich mir zur Seite. (die Türken fahren unruhig auf) Seyd unbesorgt, ihr Rechtgläubigen! ich fürchte mich nicht in Gesellschaft so vieler Tapfern neben meinem Feinde zu sitzen.

Arnheim. (setzt sich, steht aber gleich wieder auf) Deine Bereitwilligkeit ist mir genug.

Ibrahim. Verschmähest du den Sitz neben Ibrahim?

Arnheim. Ich liebe das Sitzen nicht, ich bin bequemer so.

Ibrahim. Oder verachtest du mich?

Arnheim. Man verachtet nicht seines Gleichen. (nimmt den Brief hervor) Hier die Ursache meiner Sendung.

Ibrahim. (erbricht und liest) Ha! das ist zu viel!) springt auf, und der ganze Divan thut

das

das nämliche) „Wenn du die Festung in vier „und zwanzig Stunden räumest, soll dir, und „der ganzen Besatzung ein ehrenvoller Abzug „gestattet seyn.“ — Haha!

Harum. Das ist sehr frevelhaft und übermüthig.

Selim. Verdient die Züchtigung des Herrn.

Die andern. Unerhört, vermessen!

Ibrahim. (weiter lesend) „Oder, wenn ihr „ja so hartnäckig seyd, euch zu vertheidigen, und „einen Sturm zu erwarten, so soll unser „Schwert keines lebenden Geschöpfes schonen.“ (allgemeines Gemurmel) Und ihr wollt Krieger, wollt Menschen seyn? wollt darum uns von der Erde vertilgen, weil wir unsere Pflicht thun, und unser Vaterland vertheidigen, weil wir nicht feig genug sind, um uns von euch verachten zu lassen? Nein, diesen Vorschlag würde ich selbst auf den Trümmern von Nambul nicht unterschreiben. (wirft den Brief weg)

Arnheim. (entrüstet) Ibrahim! ehrst du so sehr mich und meinen Herrn in meiner Sendung, daß du diesen Brief meines Befehlshabers hinwirfst, wie eine geschriebene Verleumdung?

Ibrahim. Beym Himmel! (hebt den Brief auf) und, wenn diesen Brief Abdallahs Sohn geschrieben hätte, er würde mich außer mich bringen. — Glaubt dein Befehlshaber, daß die Mauren unserer Festung von Glas sind, und daß Kinder diese Mauren vertheidigen?

Harum. Wir wollen diesen Schimpf in eurem Blute abwaschen.

Alle. In eurem Blute.

Arnheim. (sehr gefaßt) Männer führen aus, Kinder drohen! Ich habe mich meines Auftrages entledigt, und habe nun nichts mehr zu sagen.

Ibrahim. Bleib!

Arnheim. Was soll ich in einer Gesellschaft von Leuten, die, dich und Amurat ausgenommen, meistens von Opium berauscht sind, und keiner vernünftigen Vorstellung Gehör geben können.

Alle. (Ibrahim und Amurat ausgenommen) Der Gauer! Der Ungläubige! Rächen wir uns an ihm.

Arnheim. Ich prahle nicht, denn ich gehöre einer Nation zu, die mehr handelt, als spricht. Aber seht dieses Zeichen: (deutet auf einen kleinen Orden, der an seiner Brust hängt) und urtheilt,

theilt, ob der euer Geschrey fürchten soll, der den Donner eurer Kanonen verachtet. Höret mich, ihr Kurzsichtigen!

Alle. Wir wollen nichts hören!

Ibrahim. Schweigt, ich befehle es. Das Geschrey der Gänse rettet in unsern Zeiten kein Kapital mehr! — (liest das Ende des Briefs) „Uebrigens wird der Ueberbringer dessen, der „Rittmeister Arnheim, mein Schwager, dir die „nöthige Erörterung geben. — von Reinborn, „General“ — Unmöglich!

Arnheim. Ibrahim! höre die Stimme der Klugheit! Nimm einen ehrenvollen Abzug an, und schone des Blutes vieler Tausenden. Oder glaubst du im Ernst, daß eure Mauren unserm unwiderstehlichen Artilleriefeuer trotzen werden? — Zeig mir eine Festung, die wir angegriffen, und nicht eroberten.

Harum. (zu Selim) Wahr! darum wollen wir uns auch gleich davon machen. (laut) Der Herr wird mit uns streiten.

Ibrahim. Gut! so müßt ihr nur über meine Leiche in die Festung kommen. Besiegen kann man auch den größten Helden, aber nicht ver-

ächtlich machen. Dieß sage deinem Befehlshaber!

Alle. Wir opfern unsern letzten Blutstropfen.

Harum. Ich will selbst die heilige Fahne, — sie stand an Mahomets Grabe — auf die Mauer pflanzen, sie soll uns ein Siegespanier seyn.

Arnheim. Armer Wicht! Es giebt auch Hasenspaniere.

Harum. Die Zunge eines Gläubigen wird verunreinigt, wenn sie einen Gauer antwortet. Ich habe dir einen Vorschlag zu machen, Ibrahim! weil es hier doch jedermann erlaubt ist, seine Meynung zu sagen, wenn sie nur das allgemeine Beßte zur Absicht hat. Wie wäre es, wenn du diesen stolzen Deutschen mit seinen Begleitern gefangen nähmest, und seine Befreyung bey dem Feinde zur Bedingung, die Belagerung aufzuheben machtest? Er ist der Schwager des feindlichen Befehlshabers, und —

Ibrahim. (außer sich vor Erstaunen) Wie hör' ich recht? und unsere Geißeln, die im feindlichen Lager sind —

Harum. Sind glücklich genug, wenn sie die Ehre haben, den schönen Tod fürs Vaterland

zu sterben. Doch ich glaube nicht, daß ihnen der Feind ein Leid anthun wird, weil er weiß, daß auch seine Geißeln nicht unsterblich sind.

Selim. Der Prophet überschüttet dein Haupt mit Weisheit.

Alle. (außer Amurat) Wir sind seiner Meynung.

Ibrahim. (mit Entsetzen) Ich bin in einer Versammlung von Meuchelmördern? Gerechter Gott! nun schäme ich mich das Erstemal so eines Volkes Führer zu seyn.

Amurat. Nur elende Wichte können solch einen Rath geben, so ein entehrendes Mittel vorschlagen.

Harum. Um das allgemeine Wohl zu retten, ist kein Mittel entehrend.

Arnheim. Thut, was ihr wollt. Doch erlaube mir erst, Ibrahim! daß ich dich diese patriotische Gesellschaft ganz kennen lehre. (öfnet die Mittelthüre) Komm herein, treuer Abdul! und erzähle deinem Herrn, wie edel und patriotisch diese Leute denken.

Vierzehnter Auftritt.

Abdul. Die Vorigen.

Selim. (für sich) Was sehe ich? unser Bothe gefangen?

Harum. (heimlich zu Selim) Mich juckts am Halse!

Abdul. (wirft sich zur Erde) Herr!

Ibrahim. Du hier, Bursche! — Du wärst ja, wie ich hörte, gefangen?

Abdul. (zitternd) Ja, eben als ich zum Nissaerthor hinaus wollte.

Arnheim. Meine Leute hielten ihn für einen Kundschafter, er entdeckte sich, als deinen Diener, und ich gab ihn frey, doch ließ ich ihn der Sicherheit wegen erst durchsuchen, und fand diesen Brief bey ihm. Weil ich nun eben als Abgeordneter zu dir geschickt wurde, mußte er mich, obwohl er sich ganz außerordentlich sträubte, in die Festung zurück begleiten. Den Brief habe ich gelesen, er ist an den Großvezier.

Harum. (zu Selim) O weh, nun ist unser Reich aus.

Selim. (für sich) Verfluchter Zufall!

Ibrahim. (nimmt den Brief) Harums Hand! — „An den Großvezier — (liest) Ibrahims „ frevelhafter Unglaube, seine Freyheit, Bedrü„ ckung des Volkes und der Diener des Herrn, „ hat eine gänzliche Niederlage unter uns ver„ ursachet. Wahrscheinlich, wenn du dieses lie„ sest, Durchlauchtigster! ist die Festung durch „ Ibrahims Verrätherey schon in den Händen „ der Feinde. Rette die Sonne des Glaubens, „ wenn du kannst, unser Volk von diesem un„ gläubigen, feigen, verrätherischen Tyrannen."

Selim, Iman.
Harum, Scheick.
Hamud, Kadi.
Abdi, Binbassa.
Muley, Beg.
Jussuf, Bajaktar.

genug!

Amurat. (ergrimmt) Die schändlichen Buben!

Ibrahim. Ruhig, Freund! (zu Abdul) Du undankbarer Sklave! ich überhäufte dich mit Wohlthaten, und du verkaufst mich. Geh, Elender! wohin du willst. Nie mein Antlitz mehr zu sehen, sey deine ganze Strafe. (Abdul geht ab)

Ibrahim.

Ibrahim. (Und ihr! (zieht den Säbel, tritt mitten in die Versammlung, und schwingt ihn über Harums Haupt) muthlosen Verräher!

Harum. Ihr, Rechtgläubige! rettet den Diener der Gesetze.

Selim. Du bist der Brunn der Gnade, und des Erbarmens. (neigt sich sehr furchtsam)

Ibrahim. Wer unter euch wagt es diese Beschuldigung von sich abzulehnen? wer wagt es mit meinem Zorne aufzunehmen? Doch — (indem er den Arm sinken läßt) So klein ist Ibrahim nicht, daß er über Geschöpfe eurer Art nur zürnen könnte. Amurat, laß öffentlich diesen Brief anschlagen, damit die Namen der Verläumder Jedermann bekannt werden. Du, Iman, und du Scheick, ihr habt zwar nach meinem letzten Befehle, als Aufrührer den Tod verdient, aber ich will durch meine Verzeihung eure Verleumdungen widerlegen, und mich dadurch an euch rächen, indem ich euch der Folter eures Gewissens, und der Verachtung aller Rechtschaffenen, überlasse.

Harum. (trotzig) Wenn man keine Waffen hat, rächt man sich mit Großmuth. Haha! (für sich) Nun geschwind zum Tempel hinaus! (ab)

Selim. Mahomet! beschütze die Gerechten!

Ibrahim. Amurat! mach nun meine unabänderliche Entschließung der Besatzung bekannt.

Arnheim. Also keine Hoffnung?

Ibrahim. Mich zu demüthigen, keine. Ich will die Achtung der Männer, wie du bist, nicht verlieren.

Arnheim. Ibrahim! Thu es nicht.

Ibrahim. Jüngling! befiehl mir nicht eher, als bist du mich bezwungen hast. Ein Mann muß mit Ehre fallen, wenn er nur mit Schande aufrecht stehen kann. (zu der Versammlung) Fort! (sie geht mit Amurat ab) Befiehl auch deinen Leuten, daß sie uns verlassen.

Arnheim. (zu den Grenadieren) Besorgt nichts, geht! (sie gehen ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Ibrahim. Arnheim.

Ibrahim. (sieht sich um, ob er auch allein ist, von der größten Ernsthaftigkeit in überströmendes Feuer der Freundschaft übergehend) Jüngling, komm an mein Herz! (umarmt Arnheim)

An mein dankbares, heiß für dich schlagendes Herz!

Arnheim. (betrübt) Ibrahim! — Darf ich meinen Augen trauen.

Ibrahim. Traue ihnen immer, wie du meinen Worten trauen mögest! Wundere dich nicht über die plötzliche Aenderung. Nun spricht nicht Ibrahim der Bassa, der Muselmann, der Feind im Kreise des Divans — nun spricht Ibrahim, dein Freund, der dir das kostbarste, der dir das Leben und die Ehre seiner Tochter, und seit der heutigen Schlacht auch sein Leben verdanket.

Arnheim. Ibrahim! Ibrahim!

Ibrahim. Du staunst noch immer? — lieber Zweifler! vermuthest du unter meinem Kleide kein fühlendes, dankbares Herz. Auch wir pflegen unter 4 Augen, entfernt von unserer prunkvollen Hoheit an dem Busen eines Freundes zu ruhen, und die süße Wollust der Freudenthränen zu empfinden. (umarmt ihn inniger) O Jüngling, Jüngling! was für eine große Seele hast Du! Ich schätzte von jeher deine Tapferkeit, heut Früh lernt ich dich bewundern, in der Schlacht lieben. — Liebst auch du mich?

Arnheim. Sieh mir ins Auge, fühl mir an mein Herz.

Ibrahim. O! so hab ich alles verlohren, wenn ich dein Herz gewann. Junger Mann! treues Bild meines Erstgebohrnen, meines Nadirs! Nun wird mir mein Leben wieder lieb, daß ich einen Menschen fand, der mein Herz versteht, der — Verzeih mir den Stolz! mit meiner Bewunderung auch meine Liebe verdient — das ist das größte Bedürfniß für eine nicht alltägliche Seele.

Arnheim. Gott! und dieses Mannes Feind muß ich seyn! Gieb, o gieb meines Herzens wegen den Vorstellungen meines Generals Gehör; laß es nicht zum Sturme kommen.

Ibrahim. Nichts mehr davon, Lieber! Ibrahim ist ein Mann. Würdest du an meiner Stelle nicht eben so handeln? antworte! Du stockst? — und warum soll ich denn schlechter seyn, als Du? — mein Herz, mein Leben gehört dir, aber meine Ehre gehört mir und dem Staate. Noch einmal, nichts mehr davon!

Arnheim. Unbiegsamer Mann! Du liebst mich nicht!

Ibrahim. (tief gekränkt) Ich liebe dich nicht? — Undanbarer, ich liebe dich nicht — ich ver-

zeihe dir diesen ungerechten Vorwurf und — und will ihn alsogleich widerlegen. (geht in die Seitenthüre)

Arnheim. Himmel! was beginnt er?

Sechzehnter Auftritt.

Ibrahim. Elina, die verschleiert ist, führend. Arnheim.

Ibrahim. Hier! (schlägt seiner Tochter den Schleier auf) Beschuldige mich nun noch, daß ich dich nicht liebe, wenn du kannst.

Elina. (vor freudigem Erstaunen, Zittern will in Arnheims Arme stürzen, hält sich aber plötzlich zweifelsvoll zurück) Geliebter!

Arnheim. (mit eben dieser Stimmung) Elina! — Großer Gott, das ist zu viel! — Ibrahim, willst du mich zum Verräther machen.

Ibrahim. Nein, ganz überzeugen will ich dich, daß ich dich liebe. Darum (führt seine Tochter zu Arnheim, die mit wankenden Schritten ihm folgt) Jüngling, umarme sie!

Arnheim u. Elina. (fallen einander mit einem Schrey des höchstens Entzückens in die Arme)

Ibrahim. (wischt sich eine Thräne aus dem Auge) Nun lasse mich sterben! Herr, denn kein grösseres Vergnügen kannst selbst du mir nicht mehr bereiten.

Elina. (Arnheim noch immer fest umklammernd) Du, Geliebter? Du

Arnheim. Ich, ich selbst!

Elina. Mein, mein Theuerster! (schnell sich aus Arnheims Arm los machend) Aber träum' ich? mein Vater —

Ibrahim. Erschrick nicht, Mädchen! ich befehle dirs ja ihn zu umarmen.

Elina. Du billigst also unsere Liebe?

Ibrahim. Ich will dem Himmel nicht vorgreifen.

Arnheim. Willst uns glücklich machen?

Ibrahim. Wenn der Krieg geendiget ist, und ich keine andere Pflicht mehr habe, als die eines freyen Bürgers, eines Vaters, eines Menschen. Dann komme wieder Jüngling!

Arnheim. Dann erst? — Aber wer bürgt für —

Ibrahim. (ernst) Dann komm wieder!

Elina. (traurig) Dann!

Ibrahim. Der Himmel scheint euren Bund geschlossen zu haben, und er wird ihn auch beschützen. — Und nun, edler Mann, vergiß nicht, wohin dich deine Pflicht ruft! — Geh, bald sollst du auch mich auf den Mauren sehen, und dich deines Freundes nicht schämen.

Arnheim. (sich umarmend) Du hast recht, wenn Ehre ruft, muß die Liebe schweigen. — Nie war ein Tag so schrecklich, nie so entscheidend für mich, wie dieser. Ewiger, ende ihn, wie es deine Gerechtigkeit beschloß! — Mein Vater! — Elina! — quallenvoller Kampf! — Doch fort, fort! eh ich erliege.

Elina. (nach Arnheim die Arme ausbreitend) Geliebter!

Arnheim. (an der Thür) Elina! — aber ich darf nicht. (mit aller Entschlossenheit eines Soldaten) Wenn die Ehre ruft, muß die Liebe schweigen. (stürzt hinaus)

Elina. (mit dem größten Schmerz) Schweigen! (verbirgt ihr Haupt in Ibrahims Busen.) Zoa tritt ein.

(Man

(Man hört trommeln und schießen.)

Amurat. (kömmt) Herr, deine Gegenwart ist höchst nothwendig. Die Feinde haben —

Ibrahim. Genug! — ich werde sie empfangen! (übergiebt Zoa seine Tochter) Komm, führe mich zur Ehre, oder zum Tod.

(Der Vorhang fällt. Eine sanfte Musik, die allmählig in das kriegerische Lärmende übergeht, und das Schießen der Kanonen ausdrückt, in der Folge wird sie schwächer, und kann mit einem kläglichen Andante enden.)

Dritter Akt.

Eine buschichte Gegend nahe an der Festung, links ein Hügel, rechts in der Entferunng ein Theil der Festungswerke. Man sieht verschiedene k. k. Truppen über das Theater marschieren, hört Trommeln und Kanonieren.

Erster Auftritt.

(Wenn die Truppen alle fort sind, und der Lärm mehr in der Ferne ist, kömmt Harum, hinter einem Busch den Kopf furchtsam hervorstreckend.)

Harum. Endlich sieht man keinen der Feinde mehr! alles ist in voller Arbeit begriffen. — Jetzt darf ichs doch wagen, wieder ans Tageslicht herauszukriechen. Ha! was das ein Gekrache der Kanonen, ein Geprassel der Flammen, ein Geheul der Sterbenden ist. — Stürmt immer

mer auf meine Landsleute los, ihr Christen! verbrennt die Füchse in ihren Löchern, das kümmert mich wenig. Ich bin in Sicherheit. (wischt sich das Gesicht ab) Was ich Angst ausgestanden habe, als ich die verdammten Kerls um mich rund herum so hausen hörte! hätten sie vermuthet, daß der Scheick der Derwische da wo versteckt ist, und daß dieser Scheick der Derwische 4000 Piaster bey sich hat, so würd' ich wohl jetzt die unverdiente Ehre haben, an Mahomeds Tafel speisen zu müßen. (nimmt einen Beutel hervor) O du herrliches Metal! Du erster, treuester Freund! Du mächtigster Despot, der du Waffen und Thane machst, und unumschränkt über sie herrschest, der du Tugend und Verstand ausgiebst, der du das Paradieß hier auf Erden uns zuzauberst, du Balsam für alle Wunden des Schicksals, du allein kannst mein vor Furcht geängstigtes Herz stärken. (küßt den Beutel) Ha, ha! — meine Rechtgläubigen Schöpse, die guten Muselmänner glaubten wohl nicht, als sie den Diener des Propheten ihre Aspern so gutwillig hinwarfen, und zur Ehre des Korans dafür Hunger litten, daß der Liebe gute Scheick in der Stunde der Noth fliehen, und sie dem Schwert der Christen überlassen würde — Hehe! gute Freunde! der Hals des Scheick Harum ist

 mir

mir lieber, als 10000 rechtgläubige Hälse! Ein Wunder ist es doch, wie ich aus der Festung mitten durch die Feinde bis hieher kam. — Genug, ich bin da! Ueberstandener Leiden erinnert sich nur ein Thor! Nun noch ein Schlückchen von dem herzstärkenden Rebensaft, und dann mit meinem Busenfreunde (indem er den Beutel ans Herz drückt) auf die Reise zum Großvezier! (ziehtein Fläschchen mit Wein hervor, und trinkt) Herrlich, vortreflich! labend! — Hehe! in so einem Schluck Wein steckt mehr Weisheit, als im ganzen Koran. (immer trinkend)

Zweyter Auftritt.

Flinker. Harum.

Flinker. (läuft eilig übers Theater) Hier also bey diesem Hügel soll ich meinen Herrn erwarten. (erblickt Harum vor sich) Was Teufel! ein Türk? — Da geb' ich Fersengeld. — Aber er ist ja ohne Waffen! nicht einmal einen Säbel, wie wärs, wenn ich den Kerl gefangen nähme. — Aber nein! er könnte doch wo ein paar Kanonen versteckt bey sich führen, könnte aus meinem Spaß Ernst machen. Indessen wärs doch hübsch, wenn ich ein Meisterstück meiner

Ta=

Tapferkeit wagte — so von hinten — Kourage! ein Held muß Muth fassen. (zieht den Säbel, tritt rasch hervor, und schreyt fürchterlich) Ergieb dich, du ungläubiger Hund!

Harum. (läßt vor Schrecken die Flasche fallen) Erbarmen! Erbarmen! guter Freund, laß mich leben (fällt auf die Knie)

Flinker. J, du Schurke! bist du es Harum! nun erst soll dein spitzbübischer, verrätherischer Kopf herunter, und wenn er von Stahl wäre.

Harum. Der Prophet wird den in den Feuerpfuhl werfen, der an seinem Diener Hand anlegt.

Flinker. Nein! danken wird er mirs, daß ich einen Heuchler, einen Verräther, einen Spion von der Welt schicke. Warst nicht du es, Kerl, der die Liebschaft meines Herrn mit des Bassa Tochter entdeckte? warst nicht du es, der meine auserordentliche Herzhaftigkeit auf eine so harte Probe setzte? Darum sollst du nun es empfinden, was das heißt, meine Tapferkeit aufzubringen. — Du mußt sterben, und wenn der Prophet dein leiblicher Vetter wäre.

Harum. Höre mich, Freund! wenn du mich leben, und in Frieden ziehen lässest, so solls dein Schade nicht seyn. Ich gebe dir all mein Geld!

Flinker. Umsonst, Bursche! Dein Geld bekomme ich so, wenn ich dich in meiner gerechten Wuth massakrire, und, — und deinen Körper den Raben zum Futter hingeworfen habe. Also: (erblickt den Beutel, den Harum hervorzog) Doch, — laß mir einmal sehen, was du da in deinem Beutel hast. (reißt ihm den Beutel aus der Hand) Nun, — einige Minuten will meine grausame Tapferkeit noch dein Leben fristen! — Hübsch, hübsch schwer! — So, so! lauter Almosen?

Harum. Lauter Almosen, was mir das Mitleid der Muselmänner zufließen ließ. (steht auf)

Flinker. Oder vielmehr, was du den armen Teufeln mit deinen Hokus, Pokus, ablocktest. (macht den Beutel auf, nimmt den Säbel unter seinem linken Arm, und wühlt ganz freudetrunken in dem Gelde) Ein schöner Fang! — Die Türken müßen sehr mitleidig seyn! — Müßen so weiche Herzen haben, trotz unsern Mädchen. — Wie gesagt, ein herrlicher Fang! nun darf ich doch nicht mehr dienen. Juhhe! ein herrlicher Fang!

Harum. (hat sich während dieser Rede ganz demüthig zu Flinker hingeschlichen, und reißt ihm

den

den Säbel unter dem Arm weg) Den ich dir aber gewiß wieder abjagen will, dummer Deutscher!

Flinker. Alle Teufel!

Harum. Her mit dem Geld, oder mit deinem Kopf!

Flinker. Herr Türk! — lieber Herr Türk! er wird ja Spaß verstehen. — O ich Esel!

Harum. Her, Bursche! (jagt ihm mit dem Säbel übers Theater) So leicht soll dir mein Schweiß nicht zu Theil werden.

Flinker. Sapperment! es war ja alles Spaß! lauter Spaß! (läuft ängstlich herum) Hilfe! Hilfe! Gnade!

Harum. Keine Gnade! Du wolltest mir auch keine geben. Nun will ichs rächen.

Flinker. Hilfe! Hilfe!

Dritter Auftritt.

Von Arnheim. Vorige.

Arnheim. Halt, was ist das?

Flinker. (mit angenommener Wuth) O dem Himmel sey Dank, daß sie kommen. Es hätt ein groß Unglück entstehen können, mein Muth konnte sich nicht mehr halten.

Arnheim. Du hier, Bursche! und entwaffnet.

Flinker. Darum wollt ich eben den Türken erwürgen, — und wenn sie nicht gekommen wären, ich hätt ihm gewiß im ersten Anfall meiner ganz rasenden Herzhaftigkeit, den Hals umgedrehet.

Arnheim. Feiger Kerl! Von einem sich entwaffnen zu lassen! (zu Harum) Her mit dem Säbel!

Harum. (überreicht ihn zitternd)

Arnheim. Was seh ich? Du Scheick? Du? wie kamst du hieher?

Harum. Vergieb mir tapferer Christ! Ich sah das schreckliche Schicksal der Gläubigen vor, mein Herz blutete, aber —

Arnheim. Aber du entflohst.

Harum. Ja, Selbsterhaltung.

Arnheim. Das sieht Leuten eures gleichen ganz gleich.

Harum. Ich glaubte mich schon in Sicherheit, als dieser Mensch mich gefangen nahm.

Flinker. (sich brüstend) Sehn Sie, er gesteht es selbst ein, daß ich ihn gefangen nahm. Werden Sie nun noch an meinem Muth zweifeln?

Harum. Ich both ihm Geld, um mein Leben —

Flinker. Aber ich war unerbittlich.

Harum. Indessen nahm er das Geld, und als er gierig darüber herfiel, ersah ich den Vortheil —

Arnheim. (giebt Flinker seinen Säbel) Du verdientest zum Troß zu gehören, Plündern, grausam, und doch Feige seyn, das sind eure Tugenden.

Harum. Sey großmüthig, unüberwindlicher Held! — ich habe dich zwar schwer beleidiget, aber deine große Seele erlaubt dir nicht strenge zu seyn. Schenke mir mein Leben, mein Geld, und meine Freyheit.

Arnheim. Dein Leben, und dein Geld, (indem er den Beutel dem Bedienten abnimmt, und Harum reicht) aber nicht deine Freyheit. Solchen Wichten wie du, muß man die Gelegenheit benehmen, das Leben ihrer Mitbürger zu vergiften. (ruft in die Scene) He! sitzt einige ab, und führt den Gefangenen weg.

Flinker. (für sich) Hol der Teufel das Geld; ich bin nur froh, daß ich mein liebes theures Leben erhalten habe. (laut) Also, der Spitzbube, wird nicht gespißt, gehangen, gerädert, oder geviertelt? Nicht? — nicht einmal erschossen? Schade!

Arnheim. Schweig, grausamer Dumkopf! (einige Reiter kommen, die Harum wegführen)

Harum. (im abgehen) O Mahomet! rette du deinen treuesten Diener aus den Händen der Ungläubigen! (ab)

Flinker. Heuchler! wenn ich dürfte —

Arnheim. Bleib bey deinen Pferden, Muthloser! (steigt den Hügel hinan)

Flinker. Muthlos? — ja, das erste Probestück meiner Tapferkeit ist schlecht ausgefallen; aber

aber ich weiß es ja, daß ich von Kindheit an keine Anlage zur Tapferkeit habe. (ab)

Arnheim. (ruft in die Scene) Hieher, Herr General! Von diesem Hügel können sie alles übersehen, aber mit dem Pferd werden Sie durch das Buschwerk nicht durchkommen. (steigt herab)

Vierter Auftritt.

General. Adjutanten. Andere Offiziere. Arnheim. General.

General. Umarmen Sie mich, lieber Arnheim! Sie haben heute wieder brav gethan. Wie stolz bin ich, solche Offiziere, solche Truppen zu kommandiren. Diese Tapferkeit fand ich in meinem Vaterlande nicht.

Arnheim. Dieses Lob verdiene ich nicht, sie beschämen mich, Herr General.

General. Sie würden mich beschämen, wenn sie es nicht verdienten.

Arnheim. Aber erlauben Sie, daß ich wieder zum Sturm —

General. Sie haben heute schon oft ihr Leben gewagt. Sie würden an dem Staat einen

Raub

Raub begehen, wenn Sie ohne Nutzen ihr Leben aufopferten. Glauben sie mir, es ist oft nützlicher und rühmlicher dem König sich zu erhalten, als durch eine übertriebene Bravour sich der Gefahr muthwillig auszusetzen. Männer, die ein Gewehr abdrücken, und den Säbel führen können, hat der Staat genug, aber nicht genug Männer von ihrem Kopf, von ihrem Herzen.

Arnheim. So kann ich nichts für euch thun, ihr Aermsten.

General. (geht den Hügel hinauf) Sie haben recht, wie eine Landkarte kann ich dieses ganze blutige Schauspiel übersehen! Unsere Leute halten sich tapfer; aber auch die Türken streiten wie Männer. Beynahe sagte ich, daß es mich freue, nur einen tapfern Feind zu überwinden. (zu einem der Adjutanten) Herr Adjutant! reiten sie doch zur dritten Kolonne, und sagen sie dem Obrist Marbach, er müße den Sturm hauptsächlich gegen das südliche Thor richten, weil die Kanonen meistens in dieser Gegend demontirt, und auch die Festungswerker daselbst am schwächsten sind. Unverzüglich! (Adjutant ab) und Sie, (zu einem andern Adjutanten) bringen sie diese schriftliche Ordre an

den General Tannenberg, der den Sturm kommandirt; er soll sie aber nicht erbrechen, bis die Festung ganz erstiegen ist. Wenn meine Gegenwart nothwendig ist, suche man mich hier. (Adjutant ab) Bald, bald, (indem er den Hügel herab, und mit Arnheim vorwärts geht) ist es vorüber, und mein Herz darf wieder sanfter, ruhiger schlagen, weil — es nicht mehr grausam seyn muß.

Arnheim. (für sich) O wäre es doch schon vorüber. Armer Ibrahim! Arme Elina!

General. Wie schwer ist einem fühlbaren Krieger seine Pflicht! Nur die Liebe zu seinem Vaterlande, nur die Liebe zu seinem Fürsten, wie der unsrige ist, kann uns mit dem Gedanken trösten, das es Fälle giebt, wo es unbedingt nothwendig ist, Blut zu vergießen, um das Wohl von Millionen zu erhalten. Doch, weh dem Krieger, der die verstümmelten Leichen der Feinde auf dem Schlachtfelde ungerührt sieht, nicht ihre Schmerzen, nur ihre Menge zählt, und einem jeden der Gefallenen, als ein Blatt zu seinem Lorberkranz, ansieht.

Arnheim. Wie sehr bin ich entzückt meinen General so reden zu hören! Manchem unseres

Standes wünscht ich ihren Heldenarm, aber — noch mehr, ihr Herz.

Fünfter Auftritt.

Ein alter Soldat, mit verbundenem Arm, von einem andern geführt. Die Vorigen.

Soldat. Ich muß, — muß ihn sprechen.

Arnheim. (mit Entsetzen) Was wollt ihr?

General. Himmel! welch ein Anblick? was will man mit dem armen, schwer verwundeten Mann hier? warum führt man ihn nicht ins Spital?

Soldat. Herr General! — ich könnte nicht sterben, wenn ich sie nicht noch einmal vor meinem Tode sähe.

General. Was wollt ihr, guter Mann! — wer seyd ihr?

Soldat. Kennen sie mich nicht?

General. Nein!

Soldat. Vor 20 Jahren, — sie waren damals mein Lieutenant, — als man nach der

Bataille bey Hollberg die Todten begrub, sie hatten das Kommando, da lag ich schwer verwundet, und ohne Spur eines Lebens unter den Todten. Man warf mich auch schon in die Grube, nur sie glaubten einige Spur des Lebens an mir zu entdecken. Sie zogen mich unter den Todten hervor, nahmen mich auf dem Rücken, und trugen mich selbst, — Sie selbst — nach dem Spital, und erhielten mir das Leben, und meinen 5 unmündigen Kindern einen Vater. Niemals, — ach niemals — was mich sehr schmerzte, fand ich Gelegenheit ihnen für diese große, menschliche That meinen Dank abzustatten. Ich ward endlich stumpf, und man machte mich zum Invaliden. Nun kam der Türkenkrieg aus; ich hörte, daß sie das Kommando übers Corps bekämen. Ich vergaß auf meine neun schweren Blessuren, warf die Krücke weg, und erhielt auf dringendes Bitten die Erlaubniß wieder dienen zu dürfen. Ich wollte, in dem ich unter ihrer Fahne sterbe, etwas zu ihrem Ruhm beytragen, und dadurch den Dank, den ich ihnen schuldig bin, abtragen. Mein Wunsch ist erfüllt.

General. Schont Euch! — Schont euch, guter Mann.

Arnheim

Arnheim. Welch eine große Seele!

Soldat. Ich stand nun in der transchee auf der Wache. Eine Kanonenkugel riß mir den linken Arm weg, ich nahm mein Gewehr in den Rechten. Man wollte mich ablösen, aber ich litt es nicht, denn so lange ich noch einen Arm habe, will ich noch immer meinen guten König dienen. Der Blutverlust zwang mich endlich doch meinen Posten zu verlassen, und ich bath, daß man mir erlaube, Sie, meinen größten Wohlthäter in dieser Welt, noch einmal zu sehen.

General. Ihr rührt mich, guter Greis. — Man hole einen Chirurgen!

Soldat. Umsonst! ich weiß, — ich muß sterben! und ich sterbe gerne, denn ich habe sie noch gesehen. Man soll mich lieber einen Hund, als einen undankbaren Kerl nennen. Darum sagen sie mir, Herr General! — sind sie mit meinem Dank zufrieden?

General. Ob ichs bin? — guter Gott!

Soldat. Sie sinds? — (will dem General die Hand küssen) Führt mich fort! nun sterbe ich gerne! — Herr General! ich habe 5 Söhne, die alle unserm König dienen, — auch diese

sind meine Söhne, und werden, wenn es nöthig ist, — Ihnen danken, wie Ihr Vater dankte.

(General und Arnheim führen den Soldaten bis zur Scene.)

Soldat. O, daß ich nur 5 Söhne habe. (ab)

General. Man sorge für sein Leben, als ob er mein Sohn wäre.

Arnheim. Dieser Mann wäre bey Glück und Gelegenheit ein großer General geworden, tapfer.

General. O, unter unsern Armee giebt es Biedermänner genug! überhaupt sind unsere Truppen durchaus tapfer, wie Deutsche es seyn müßen, und auch menschlich, wie alle gebildete Völker es seyn. Ja, Arnheim! der Soldat ist ein Barbar, oder ein Don-Quixotte, der sagt, er betrete mit eben dem kalten Blute das Schlachtfeld, wie den Tanzsaal; der ist aber sicher ein Ungeheuer, der diesen Ehrenrock muthwillig mit Blut bespritzen kann, und den einzigen Beruf unseres Standes, die Menschheit zu schützen, Schande macht. Sie wissen, ich bin kein Zaghafter —

Arnheim. Sonst hätten sie sich gewiß nicht, als ein Ausländer, durch ihre Verdienste auf diesen erhabenen Posten geschwungen.

General. Was ich bin, bin ich durch unsern guten König! doch wir kommen von dem ab, was ich sagen wollte. Ich bin, sag' ich, kein Zaghafter, auch keiner von den empfindsamen Schwärmern, die keine Fliege tödten können, und neugierig nach der Richtstätte laufen; denn ich denke, jeder Tropfen geschontes Menschenblut wird mir oben mehr frommen, als die Ströme Bluts, die mein siegendes Schwert für meine Pflicht vergossen hat. Das weiß unser Menschenfreundlicher König, darum will er bald seinem Lande den Frieden geben, will wieder als guter Vater geliebt werden, nachdem man ihn als den heldenmüthigen Rächer der Beleidigungen seines Volks bewundert hat. Wie freue ich mich, wie sehne ich mich nach diesem glücklichen Zeitpunkt.

Arnheim. Auch ich! Ein einziges Jahr Friede macht die Nation glücklicher, als 10 Jahre Krieg von unzähligen Siegen begleitet. Der Krieg ist ein gefährliches Spiel, man mag siegen, oder besiegt werden, man verliert immer.

General. Wahr! (seufzt) Ueberhaupt wünscht ich auch mit jedem Volk eher Krieg zu führen, als mit den Türken. Und, (gerührt) wenn ich nicht Anhänglichkeit, nicht gränzenlose Dank-

bar-

barkeit an meinen König fesseln, ich würde, — von etwas andern! eine Frage Arnheim! Sagen sie mir, würden sie, — könnten sie in fremde Dienste treten, und gegen ihr Vaterland streiten?

Arnheim. Herr General, diese Frage — (man hört Chamade schlagen) Aber hören sie, man schlägt Chamade. (läuft auf den Hügel) Die weiße Fahne weht von den Wällen! (für sich) es ist entschieden. (kommt wieder herab)

Sechster Auftritt.

Ein Adjutant. Die Vorigen.

Adjutant. Die ganze Festung ist erstiegen, die Feinde ergeben sich, nur ein Theil in der Besatzung mit Ibrahim.

Arnheim. Lebt er?

General. Ibrahim, sagen Sie? (für sich) ich weiß nicht, warum mich bey diesem Namen immer ein Schauer ergreift. — (laut) Nun, Ibrahim —

Adjutant. Der Bassa, Ibrahim —

General. Er ist Bassa, dieser Ibrahim, — also —

Adjutant. Warf sich in eine Moschee, aus der er mit den Seinigen einen verzweifelten Widerstand leistet. Viele unserer bravsten Leute sind gefallen.

General. (in Hitze) Der tollkühne Greis. Er bringt sich um den Ruf seiner Tapferkeit und Klugheit. (für sich) Und doch schätz ich ihn, der ist noch einer von den Alten! (laut) Man soll die Moschee von allen Seiten plötzlich und alsogleich bestürmen. Man gewinnt beym Sturm mehr durch einen schnellen, als behutsamen Angriff, weil man beym letzten seine Leute zu sehr aussetzt.

Arnheim. (für sich) Bedauernswürdiger, vielleicht nun schon kinderloser Vater!

General. Man soll alsogleich die Todten begraben, die Verwundeten verbinden. Sagen sie auch dem General Tannenberg, er soll strenge darauf wachen, daß man in der Festung mit Blutvergießen Einhalt thue, und Niemand, Mann, Weib, oder Kinder, weder am Leben, noch an ihren Gütern kränke. Ein überwundener Feind ist unglücklich genug, daß er seine Frey-

heit

heit verlohr, warum wollen wir ihm auch noch die Rechte versagen, auf die er als Mensch Anspruch zu machen hat. Der Ruhm unserer Waffen ist zu erhaben, zu groß, — und soll, so lang ich zu befehlen habe, nie durch Grausamkeiten befleckt werden. Wenn die Moschee erobert ist, bringen sie mir Nachricht. Auch geben sie Befehl, daß man Ibrahim hieher bringe, ich will diesen grauen Trotzkopf selbst sprechen. Eilen Sie! (Adjutant ab)

Siebenter Auftritt.

General. Arnheim.

Arnheim. Ich zittre für das Leben dieses ehrwürdigen Greises.

General. (lächelnd) Und noch mehr für das Leben seiner liebenswürdigen Tochter, Elina? — nicht wahr?

Arnheim. Herr General, — Sie wissen.

General. Alles! Sie handelten sehr unbesonnen, aber es sey vergessen, weil sie auch sehr edel handelten. Schämen Sie sich nicht, lie-

lieber Arnheim! Sie ist über die gewöhnlichen Begriffe erhaben, diese Liebe weckt den Trieb zu großen Thaten in uns, und läßt sich mit unserem Stande vereinbaren. Ich, (scherzend) den man zum Spaß das Schrecken der Ottomanen nennt, liebe ja auch, liebe ihre Schwester, und bin durch ihren Besitz glücklich.

Arnheim. Ich werd' es, ich kann es nie werden. Vielleicht ist die arme Elina im Sturm von irgend einem Hartherzigen, vielleicht von ihren eigenen Leuten, die sie und ihren Vater hassen, gemordet worden, vielleicht wird sie in diesem Augenblick ein Preis des schändlichsten Lasters, und ich kann nichts für sie thun, als —

General. Als klug seyn, und alles dem überlassen, der alles so wohl ordnet. Vor Mißhandlungen unserer Leute schützt sie mein Befehl.

Arnheim. Und wenn sie noch lebt, — wenn sie lebt, — so wird das Schicksal ihres Vaters sie tödten. O, Ibrahim ist ein edler, ein ausserordentlicher, ein großer Mann, er verdient unsere Achtung, und Schonung.

Achter Auftritt.

Der Obriste. Vorige.

Obrister. (von innen) Hier sagt ihr? Gut! Haltet mein Pferd! ach! ich sehe schon. (tritt eilend auf) Mein Herr General! ich komme ihnen zu berichten, daß der rasende Ibrahim mit 200 Janitscharen immer noch in der Moschee sich hält, und von keiner Uebergabe wissen, und nach seinem Ausdruck, unter dem Schutt der Mauren seinen Tod finden will. Viele unserer bravsten Grenadiere fielen unter dem Kugelregen der Janitscharen, und ich war gezwungen, die ermatteten Truppen mit einem andern Bataillon ablösen zu lassen.

General. Ha! so soll auch der Tollkühne meinen Zorn fühlen.

Obrister. Ich eilte hieher, um ihren Befehl zu vernehmen.

General. Man fahre mit dem Stürmen fort, fordre die Feinde noch einmal auf, und wenn dieses vergebens ist, lassen sie die Truppen zurückziehen, und die Moschee zusammen schießen.

Obrister. Und keinem der Rasenden Pardon geben.

General. Herr Obrister! noch habe ich zu befehlen.

Obrister. Aber der Herr General äußerten sich selbst in der ersten Aufforderung, daß, wenn sich die Feinde nicht gutwillig ergeben, beym Sturm keines Menschen geschont werden soll.

General. Ich äußerte mich so, weil es der Kriegsgebrauch mit sich bringt, zur Schonung des Bluts, diese Drohung zu machen, ich werde mich aber noch einmal darüber äußern, ob diese Drohung auch ausgeführt werden soll.

Obrister. Vergeben der Herr General; aber wenn die Feinde wissen werden, daß diese Drohung nur Drohung bleibt, so werden wir in Zukunft —

General. Daß diese Drohung, immer nur Drohung bleiben soll, sagt ich nicht. Indessen stellen sie sich vor, daß dieser Ibrahim General in unseren Diensten wäre, wie würden Sie sein Betragen nennen? Sie würden es vielleicht tadeln, und doch bewundern. —

Obrister. Bewundern, gewiß; denn da wärs der höchste Grad von Tapferkeit, da es bey Ibrahim nur Raserey, und Fanatismus seines Glaubens ist. Ich denke zwischen einem Barbaren, und einem gebildeten Deutschen ist der Unterschied zu wesentlich.

General. (aufs Herz deutend) Hier nicht so wesentlich, als sie wohl glauben.

Obrister. Wie sie befehlen.

General. Herr Obrist! was für eine Uniform tragen sie?

Obrister. Die Uniform eines großen Königs.

General. Und setzten sie immer noch hinzu, die Uniform eines menschenfreundlichen Königs. — Und sie wollten den Rock dieses menschenfreundlichen Königs, den er selbst sich nicht zu tragen schämt, durch Unmenschlichkeit entehren? Herr Obrister! ich kenne ihre erhabenen Begriffe von Ehre zu sehr, als daß es mir nur im Traum einfallen sollte, zu glauben, dieß sey ihr Ernst, was sie mir sagten. Auf alle Fälle wird man meine Befehle erwarten. Gehen Sie, ich erwar-

warte Nachricht, wenn die Moschee über ist, melden Sie es mir.

Obrister. (mit einer stummen Verbeugung ab)

Neunter Auftritt.

General. Arnheim, im Hintergrunde verschiedene Offiziere.

General. Dieser Mann ist einer der vortreflichsten Offiziere bey der Armee, nur seinem Herzen wünscht ich mehr Fühlbarkeit.

Arnheim. Herr General! erlauben Sie, daß ich selbst Ibrahim zur Uebergabe auffordern darf.

General. (bedeutend) Ich verstehe Sie.

Arnheim. Meinen Gründen wird er, kann er nicht widerstehen. Nur diesmal, guter Himmel, gieb mir Beredsamkeit. Es geschieht ja um Menschenblut zu schonen. (eilt ab)

Zehnter Auftritt.

General. Im Grunde Offizier.

General. Ein edler junger Mann! wie glücklich ist der Vater, der solch einen Sohn hat. Das Feuer läßt nach. (geht auf den Hügel) Die Moschee ist in Flammen! Sie werden sich nun ergeben müßen. (zu einem Offizier in dem er herabgeht) Fliehen sie hin; befehlen sie in meinem Namen, man soll schonen, retten, was noch zu retten ist. (Offizier ab) Und Sie, (zu einem andern) reiten Sie zu Tannenberg. Drey Bataillon bleiben in der Festung zur Besatzung. Die übrigen Truppen schlagen ihr Lager längst dem Fluß, gleich hinter diesem Hügel, in die Ebene kommt das Hauptquartier. (Offizier ab) Armer Ibrahim! wie sehr bedauert mich dein Schicksal! Zween Söhne auf dem Schlachtfelde verlohren, besiegt, gefangen! Schwer büßest du die Freuden, Vater. Was für ein schmerzliches Gefühl wecke ich da, das seit so langer Zeit kein Leid, keine Freuden unterdrücken konnte. Und mein armer Vater, wird er beym Verlust seines Sohnes weniger empfunden haben, als Ibrahim? — wenn er noch lebt, — doch vergebens, — unermüdet war ja mein Forschen! — Er erlag vielleicht un-

unter seinem Jammer; keine kindliche Thräne floß auf seinen unbekannten Grabhügel, kein Andenken.. — Doch fort, fort, — ehe mein Gefühl mich übermannt! mein Pferd! (zu einem Offizier) Begleiten sie mich in die Festung: (zu andern) man erwarte mich hier. (mit dem Offizier ab)

Eilfter Auftritt.

Arnheim. Einige Offiziere.

Arnheim. (in heftigster Bewegung ganz verstört) Wo ist der General!

Offizier. Er sprengt eben zum Südthor in die Festung, und befahl, ihn hier zu erwarten.

Arnheim. Gut, gut! (ruft in die Scene) Hieher!

Zwölfter Auftritt.

Ibrahim. Amurat. Harum. Selim. Mehrere Janitscharen gefangen, und von einem Trupp Grenadiers begleitet. Die Vorigen.

Ibrahim. (zu den Grenadieren) Warum erst hieher, zu was die Umstände, wenn es nur auf

den Tod angesehen ist. — Ihr könntet mich ja auch in der Festung tödten. Es ziemt einem Krieger da zu sterben, wo er sich überwinden läßt. (tritt etwas vorwärts)

Arnheim. (zu den übrigen Gefangenen, und Soldaten) Tretet zurück! (nach einer Pause sehr bewegt zu Ibrahim) Ibrahim!

Ibrahim. (in fürchterliches Nachdencken versenkt)

Arnheim. (wie oben) Ibrahim!

Ibrahim. (immer stumm)

Arnheim. (nähert sich Ibrahim, nimmt ihn sanft bey der Hand) Armer Ibrahim!

Ibrahim. (mit wildem Blick) Armer Ibrahim? — Dein stolzes Mitleid, Jüngling! reißt mit verdoppelter Grausamkeit meine Wunden auf.

Arnheim. Vater!

Ibrahim. Das ist eine Lüge!

Arnheim. Unglückliche Elina! ist sie todt?

Ibrahim. Sie muß, sie soll todt seyn, denn eine gute Tochter trennt nichts, als der Tod von ihrem Vater.

Arnheim. Also nicht gewiß? — Vielleicht, daß bald nähere Nachricht eingezogen wird. Sie wird überall gesucht. O, hätte sie doch meinem Rath gefolgt.

Ibrahim. Wäre mit dir davon gelaufeu, und hätte den Vater an euch verrathen, so würdet ihr doch die Festung mit weniger Blut erobert haben. Nicht wahr?

Arnheim. Der Schmerz macht dich ungerecht! kennst du mich nicht?

Ibrahim. O nein! Du bist der Verführer meiner Tochter, — mein — Feind!

Arnheim. Dein Feind?

Ibrahim. Oder soll ich den etwa meinen Freund nennen, der mich den Armen eines ehrenvollen Todes entwindet, um mein Schmachvolles Leben zu verlängern! Warum rissest du mich aus der Flamme? Das Feuer hätte zwar meinen Körper, aber auch meine Schande verzehrt.

Arnheim. Die Menschlichkeit, die Liebe zu Elinas Vater, hieß mich eine That begehen, deren Erinnerung noch am Rande des Grabes, mein Herz mit Entzücken füllen wird.

Ibrahim. Das meinige ewig mit Galle gegen dich. Aber ihr stolzen Christen könnt doch nicht sagen, daß ihr Ibrahim ganz überwunden habt. So lange wir nur mit euch zu kämpfen hatten, war die Eroberung dieser Moschee unmöglich; als aber auch die Elemente sich mit euch gegen uns vereinigten, als das ganze Gebäude in helle Flammen aufloderte, die Mauren über uns zusammenstürzten, und viele meiner tapfern Mitstreiter begruben, dann erst konnte eure größere Anzahl unsere Armee, aber doch nicht unsern Muth überwinden, denn dieser wollte selbst den Flammen trotzen.

Arnheim. Das ist nicht mehr Ibrahim, der gefühlvolle Mann, der warme, zärtliche Freund, das ist Ibrahim, der wilde Krieger, der stolze unbiegsame Muselmann. (nähert sich Ibrahim) Noch vor 6 Stunden hiengst du so heiß an meinem Hals, schenktest mir deine Liebe, und machtest mich stolz darauf. Verdiene ich diese Liebe nicht mehr?

Ibrahim. (bewegt) Ob du sie verdienst? — o Jüngling! Jüngling! (faßt Arnheims Hand, läßt sie aber gleich los) Doch fort! — Raube mir nicht auch den Ruhm standhaft sterben zu können. — Fort!

Arnheim. (warm Ibrahims Hand drückend) Ich gehe, um dich vielleicht bald mit dem Leben, und seinen Freuden wieder auszusöhnen.

Dreyzehnter Auftritt.

Obrister. Vorige.

Obrister. (zu den Gefangenen) Gut, daß ihr hier seyd. Der Kommandirende wird also bald erscheinen. Nun endlich seyd ihr doch bezwungen, ihr Tollkühnen! Pocht ihr noch auf euren Muth!

Ibrahim. O ja, denn er hat euch tiefe Wunden geschlagen.

Obrister. Aber ihr sollt nun büßen für den Tod so vieler braver Krieger, die uns die Erobe-rung dieser Moschee gekostet hat.

Ibrahim. Könnt ihr mehr thun, als uns tödten?

Obrister. Welch ein Hochmuth!

Ibrahim. Hochmuth? Noch immer hat die Welt die Verachtung des Todes als eine große, unbegreifliche Tugend bewundert. — Ich bedaure dich, deinen Stand, und deinen König, wenn du für diese Tugend, kein Gefühl hast.

Obrister. Ich bewundere sie wirklich, wenn diese Tugend, wenn dieses Opfer fürs Vaterland, nicht stolze, stumpfe Verachtung, oder Tollkühnheit ist.

Ibrahim. Man setzt oft den Werth einer großen, kühnen That auf den Grad der Tollkühnheit herab, weil — man ihrer nicht fähig ist.

Obrister. Mit diesem Wortgepränge wirst du unserm General nicht blenden. Er wird pünktlich seine Drohung an euch erfüllen, die er bey der Aufopferung der Festung machte.

Ibrahim. Das mag er!

Obrister. Man wird den Tod so vieler 1000 Christen vollwichtig rächen.

Ibrahim. Rache ziemt zwar dem edlen Mann nicht, aber rächt euch, und ärndtet die Verachtung der Welt für eure That.

Obrister. Verachtung? übermüthiger Türke! Thatet ihr nicht das nämliche an uns? Schreyt nicht das Blut der armen Wehrlosen, die ihr bey Temeswar, Petersdorf, und Wien gemordet habt, um heiße Rache?

Ibrahim. Möglich! Aber Menschen, sollten nicht an Menschen die Verbrechen ihrer grausamen Voreltern strafen.

Obrister. Endlich wird doch dein Stolz herabgestimmt; du lenkst zu einer Bitte ein.

Ibrahim. Bitte? Bitte? — um mein Leben? — Du irrst; ein Leben, das bis zu den Preis eines Aspers herabgesunken ist, lohnt sich keine Bitte mehr.

(Man hört Gewehr ausrufen, und den Marsch schlagen, dann Feldmusik.)

Obrister. Hier, Herr General!

Vierzehnter Auftritt.

General, in Gallauniform von vielen Staabsoffizieren begleitet. Offiziere. Arnheim. Die Vorigen.

General. (Wenn die Musik zu Ende ist, zu den Offizieren, indem er den Hut abnimmt) Meine Herren! noch einmal Dank ich ihnen für ihren bewiesenen Heldenmuth, für ihre Klugheit. Der heutige Tag wird aufs neue die Welt überzeugen, daß deutschen Truppen kein Hinderniß unübersteiglich ist, und daß jeder General, stolz darauf seyn kann, solche Truppen zu kommandiren. Noch einmal nehmen sie meinen wärmsten Dank, — der Dank und die Belohnung unsers guten Königs wird nächstens folgen. Lassen sie das der Armee bekannt machen. (indem er Ibrahim erblickt, für sich) Ha! wie mich dieser Greis mit Ehrfurcht und Entsetzen erfüllet. (laut, mit der Würde eines siegenden Generals) Bist du Ibrahim?

Ibrahim. Man nennt mich so.

General. Der stolze, unbeugsame Muselmann?

Ibrahim. Setze immer auch hinzu, der Tapfere!

General. Tapfer?

Ibrahim. Du solltest nicht fragen, weil du es gefühlt hast; oder bist du ruhmbedürftig, daß du lieber eines feigen Feindes Sieger seyn willst?

General. Bist du immer so stolz?

Ibrahim. So lange ich bin, immer?

General. Was hoffest du?

Ibrahim. Hoffen? — Wer den Becher des Unglücks bis auf die Hefen leerte, hoffet, liebet und fürchtet nichts mehr.

General. Weist du auch, was ich durch diesen Offizier (auf Arnheim deutend) euch drohen ließ, wenn ihr die Festung nicht freywillig übergäbet?

Ibrahim. Du drohtest keines lebenden Geschöpfes zu schonen.

General. Und nun?

Ibrahim. Nun, ich denke, du wirst an uns erfüllen, was du drohtest.

General. Das denkst du?

Ibrahim. Ja, weil bey einem Mann immer dem Wort, die That folgen muß.

General. Also du sahst dein schreckliches Schicksal voraus, und doch —

Ibrahim. Was würdest du von einem Krieger denken, der beym Anblick eines feindlichen Schwertes gleich das seinige übergiebt?

General. Daß er ein Feiger, ein Ehrloser ist.

Ibrahim. Also! — Wer dem Vaterland mit seinem Arm dient, muß mit seinem Leben nicht geitzen. Er hat dieses Pfand, das ihm die Natur für sein Vaterland anvertraute, mit Ehren gelöst, wenn er durch seinen Tod nur eine Stunde lang das Unglück seines Vaterlandes verschieben könnte.

General. (für sich) Welch eine Mischung von Größe und Trotz! (laut) glaubst du durch diesen Uebermuth dein Schicksal zu verbessern?

Ibrahim. Verbessern? — was kann ich, was kannst selbst du mit aller Macht des Siegers an meinem Schicksal verbessern? fühllos ist ein von tausend Dolchstichen durchbohrtes Herz für jede Freude, jedem Schmerz.

General. (für sich) Ich weiß nicht warum dieser Greis mich so rührt.

Ibrahim. Ich trotze nun der allmächtigen Wuth des Schicksals, ich trotze deinem Zorn.

General. Greis! vergiß nicht, daß ich dein Sieger bin.

Ibrahim. Das wäre wohl schwer, da du mich alle Augenblicke so fühlbar daran erinnerst. Noch einmal ich trotze dir. Oder sagt' ich, daß ich unsterblich bin? Thu, was du willst, Ibrahim thut, was er soll. Du kannst mich nur sterben lassen, aber ich kann mehr, — ich kann auch sterben lehren.

General. Du erwartest also —

Ibrahim. Den Tod.

General. Und verdienst —

Ibrahim. Beym Himmel! wegen meines Muthes deine Bewunderung, deine Verzeihung. — Aber ich verwerfe sie. — Meine Kriesgefährten (auf die gefangenen Türken deutend) lasse leben, wenn du willst! Ungerecht ist, daß sie bluten sollen, weil sie ihrer Pflicht, und meinem Befehl gehorchten. Lasse sie leben! Sie haben dir zwar den Sieg erschwert, aber auch rühmlicher gemacht. Nun hab' ich dir nichts mehr zu sagen.

General. (mit angenommenem Zorn) Wohl, so sollst du auch —

Arnheim. (bittend) Herr General!

General. Nein, keine Gnade für die Verwegenen —

Ibrahim. (indem er den Busen aufreißt, man erblickt Nadirs Bildniß) Wo sind deine Henker? — ich bin bereit. Sie sollen dies Herz durchbohren, das von niemand mehr geliebt wird.

General. (wie nieder gedonnert) Himmel! was seh' ich! —

Funfzehnter Auftritt.

Elina in Uniform. Die Vorigen.

Elina. Gnade, Gnade, Barmherzigkeit für meinen armen Vater! (fällt dem General zu Füßen)

General, Wie? was ist das?

Arnheim. Elina! ⎫
Ibrahim. Träume ich! ⎭ zugleich.

Elina. O, laß dich erweichen, großmüthiger, unüberwindlicher Held! — Schone, ach schone dieses ehrwürdigen Greises, es ist ja mein Vater! (zu Arnheim) Edler Jüngling! Hilf auch du mir bitten.

General. (ganz betäubt)

Ibrahim. (mit Schmerz und Ingrimm) Ich alter Thor! wollte mich schon freuen, über meine wiedergefundene Tochter! — Aber ich irrte mich, sie ist nicht meine Tochter, denn diese würde nicht zu den Füßen des Feindes ihres Vaters um ein Gut betteln, das ihm zur Last ist.

Elina. (hastig aufspringend, und ihren Vater umarmend) O mein Vater!

Ibrahim. Hinweg, Verrätherinn!

Elina. Ich, eine Verrätherinn?

Ibrahim. Unverschämte! diese Verkleidung zeiget wider dich.

Elina. Sie ist das Werk (auf Arnheim deutend) dieses edlen Mannes, um mein Leben beym Sturm zu sichern. Schon heute früh überbrachte er sie mir. Aber, mein Vater! — wende nicht den Blick von deiner Elina! winde dich nicht aus ihren Armen! Umsonst. — (indem sie ihn fest umschließt) Die kindliche Liebe ist stärker, als dein Zorn! ich lasse dich nicht. Blicke, o blicke mich an, und widerstehe meinem Herzen, wenn du es vermagst.

Ibrahim. (gerührt) Elina!

Elina. Nun bin ich glücklich! mein Vater will leben, er will, denn er liebt mich. Aber

ich Thörinn! ich weiß ja nicht einmal, ob er leben darf. (zu des Generals Füßen) Darf er leben?

General. Er darf!

Elina. (mit dem größten Ausbruch der Freude) Er darf, Theuerster, erster Wohlthäter! (des Generals Füße küssend) Mein ewiger Dank, mein Leben ist nun Dein! Geliebter! Dank, dank mit mir. O, dankt im alle!

General. (indem er sehr gerührt Elina aufhebt) Glaubtet ihr denn, daß ich ein Barbar bin? Ich vertrete ja die Stelle eines menschenfreundlichen Fürsten; und sollt ich; darf ich, als sein Stellvertreter, ein Unmensch seyn? Darum sey euch allen, allen das Leben geschenkt.

Die Türken. Der edle Mann!

Elina. Ja, gewiß ein edler Mann!

Harum. Er verdient ein Muselmann zu seyn!

General. Ibrahim! alles sey vergessen! deine Hand! Ich wünschte gerne der Freund eines so auserordentlichen Mannes zu seyn.

Ibrahim. Hier ist sie, und dieser warme Dank beweise dir, daß ich nun (blickt zärtlich auf Elina) mein Leben wieder lieb gewinne.

General. Doch, (führt Ibrahim vorwärts) noch eine Frage. Sag mir, Ibrahim, was ist

das für ein Bild, das ich an deinem Busen erblickte?

Ibrahim. O, es ist das Bild meines erstgebohrnen, meines geliebtesten Sohnes Nadirs.

General. Nadir? — Nadir hieß dein Sohn?

Ibrahim. Vor 26 Jahren, — ach, ich lebte damals noch als ein unbekannter, aber glücklicher Gutsbesitzer in Bosnien, — da ward er mir von christlichen Räubern, (während ich eine Reise nach Natolien machte, auf der Jagd entführt, und in das Land der Christen geschleppt.

General. Gütiger Gott!

Ibrahim. Bey meiner Zurückkunft verkauft' ich aus Verzweiflung meine Güter, nahm Kriegsdienste, und schwang mich bis zum Bassa.

General. Was weist du noch von diesem Sohn?

Ibrahim. Daß er nun in christlichen Kriegsdiensten ist, und gegen sein Vaterland streitet. Der Unmensch, wenn ich seinen Namen wüßte —

General. Wie kamst du zu diesem Bild?

Ibrahim. Ein Grieche malte auf die Bitte des zärtlichsten Vaters, wider Sitte unsers Landes, sein und mein Bild. Als ich das letztemal von

von ihm schied, nahm ich sein Bild, und gab ihm das Meinige.

General. Ist es dieses? (nimmt ein Bild aus der Tasche) Ist es dieses?

Ibrahim. (außer Fassung) Allbarmherziger! Wer, — ich weis nicht, — es ist — es, — mein Bild — bey dir? (mit der zärtlichsten, heftigsten Ungeduld) Christ! bey Gott! ich beschwöre dich! sage mir, — was weißt du von meinem Nadir? — von meinem geliebtesten Sohne! — wo ist er? — wo ist er?

General. (Ibrahim um den Hals fallend) In deinen Armen.

Ibrahim. Nadir! Nadir! (wird ganz schwach)

General. Mein Vater!

Elina. Mein Bruder!

Arnheim. Sonderbare Fügung des Himmels.

Amurat. Das ist auserordentlich.

Harum. Unglaublich!

Ibrahim. Aber hinweg! Du bist ja der Feind meines Vaterlandes! wie konntest du, Grausamer —

General. Als mich die Räuber entführten, floh ich diese Ungeheuer, sobald sich eine Gelegenheit anboth. Ein mitleidiger, christlicher

Of-

Offizier nahm sich des hilflosen Knaben an, und brachte mich nach der Hauptstadt, unser guter König ließ mich erziehen. Ich nahm Kriegsdienste, und brachte es endlich durch seine Unterstützung, und meine Verdienste bis zu dieser ehrenvollen Stelle. Seine Wohlthaten machten mir das Land des Christen, zu meinem Vaterland, und schändlicher Undank wäre es gewesen, — wenn —

Ibrahim. Gegen deinen König wolltest du nicht undankbar seyn, aber gegen dein Vaterland.

General. Seit traurigen 26 Jahren, war all mein Forschen vergebens! Ich hörte nur, daß du deinen Aufenthalt verlassen hättest, ohne mehr Bestimmtes zu erfahren. Hätt' ich vermuthen können, daß Ibrahim Bassa mein Vater, daß er mir so nahe ist! O mein Vater! zürne nicht auf mich.

Ibrahim. Ich sollte, — hast du mich nicht überwunden?

General. Ich überwand nur deinen Arm, deine Festung! aber du rächst dich an mir, du überwindest mein Herz. (zu den Offizieren) Meine Herren, verargen sie mirs nicht, daß mich die Natur, daß mich das heiligste Gefühl der Menschlichkeit so sehr überraschte. Sie sehen mich gerührt,

rührt, werden mich aber nie vor dem Feinde zittern sehn. Ich glaube, man ist erst dann ein guter Soldat, wenn man mit Muth, auch ein gefühlvolles Herz verbindet.

Ibrahim. Wahr! — Nadir! Elina! und du, guter Jüngling, kommt alle her zu mir, und nennt mich euren Vater.

General.
Elina. } Vater!
Arnheim.

Ibrahim. Und du junger Mann, ich gab dir heute mein Wort, nimm hiemit, was du so schwer errangst, und so sehr verdienst! (führt Elina zu Arnheim)

Elina. Du machst mich unaussprechlich glücklich! Aber, — (bedenklich zu Arnheim) in dem Lande der Christen darf ich dich ja nicht lieben, ohne deinen Glauben zu haben.

Arnheim. Eine gesetzmäßige Verbindung ist nicht erlaubt.

Elina. Nun, ich versprach dir ja deinem Glauben zu folgen, wenn du meines Vaters schonest. — Du hieltst redlich dein Versprechen, — Vater, soll ich das meinige weniger redlich halten?

Ibrahim. Folge dem Rathe deines Herzens! Es ist nur ein Gott! Die Art ihn anzubethen, mag immer verschieden seyn. Er verwirft keine, wenn sie das Opfer eines reines Herzens ist.

Harum. O schändliche, Abdrinnige!

Sechzehnter Auftritt.

Ein Adjutant. Vorige.

Adjutant. Mein Herr General! Ein Kourier aus der Hauptstadt brachte eben diese Depesche.

General. (erbricht und liest) „Die Feindseligkeiten sind alsogleich einzustellen; denn eben wird am Frieden gearbeitet.“

Alle. Am Frieden?

General. Am Frieden? Dank dir, Ewiger! daß du das Herz unsers guten Fürsten lenkest, und den Wunsch der Menschenfreunde erfüllest! der Krieg bringt zwar dem Staate Ruhm und Ehre, aber nur der Friede bringt Wohlstand, und dieser macht das Volk glücklich. (zum Adjutanten) Man mache es alsobald der Armee bekannt.

Adjutant.

Adjutant. (ab)

Arnheim. Nun mein Vater, wirst du noch —

Ibrahim. Ich verstehe dich Sohn, da mich nun das Vaterland nicht mehr bedarf, lege ich meine Stelle nieder, werde wieder Bürger, und als dieser wird es mir erlaubt seyn, in den Armen meiner Kinder zu sterben.

General. Lange, lange zu leben!

Elina. }
Arnheim. } (zugleich) Lange, lange zu leben.

Ibrahim. (fällt auf die Knie) Noch einmal, Dank dir, Geber aller Freuden, daß du meine Tage so sanft, so glücklich endest! (steht auf) Und ihr, (zu den Soldaten) freuet euch des Friedens, des edelsten Geschenkes unserer Beherrscher! fester sind nun wieder die Bande der Gesellschaft, keine Noth wird uns mehr drücken, keine Thräne für den gefallenen Bruder, Sohn und Vater mehr fließen. Muselmänner und Christen, vergesset eure Feindschaft, umarmt euch, und genießt das süße Vergnügen der Versöhnung, umarmt euch! Wir sind ja alle Menschen, alle Söhne eines Vaters!

General. Alle Söhne (zeigt gegen den Himmel) eines Vaters, und also Brüder.

(Die Muselmänner und Christen umarmen sich, und rufen) Brüder!

Ibrahim. (von seinen Kindern umrungen) Brüder! (mit ihnen ausrufend.)

Der Vorhang fällt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sannens, Franz Karl

Der Deutsche und der Muselmann Ein militärisches Original-Schauspiel in drey Akten. Vom Franz Karl Sannens

(Augsburg) 1806

P.o.germ. 1259-1806,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118564-7